

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

10.6.1936 (No. 133)

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelpreise: Vertagsnummer 10...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung... Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 133... Eigentümer und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-

Scharfe Angriffe gegen Roosevelt.

Die Republikaner verurteilen seine gesamte Politik - Stijger Aufruf zur Präsidentenwahl.

Cleveland, 10. Juni. Unter großer Begeisterung der in der überfüllten Konventionshalle versammelten Delegierten des republikanischen Parteitages...

Die öffentliche Schuld geblüht, sie habe sich nämlich um über 14 Milliarden Dollar vermehrt. Der Beamtenapparat der Bundesregierung...

Steiner wiederholte im übrigen die bekannten Programmpunkte der Republikaner, wie Freibehaltung von fremden Investitionen in der Außenpolitik...

Das Experiment und seine Männer.

Dr. Paul Graf Toggenburg unserem Vertreter in Paris.

Es besteht ein auffälliger Widerspruch zwischen der feierlichen Gründlichkeit, mit der die II. Internationale in Frankreich ihren späten Erstlingsversuch am Regierungstisch vorbereitet hat...

Englische Reformen in Ostafrika.

Einheitliche Uhrzeit / Gemeinsame medizinische Forschung.

London, 10. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters). Die Bemühungen der britischen Verwaltungsbehörde in den ostafrikanischen Kolonialgebieten Kenya, Uganda, Sambar...

wegen der hohen Butter- und Eierpreise zwischen Streikenden und Bauern zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Dolarbeiter von Rouen sind am Dienstag in den Streik getreten.

Mit einer gewissen Beunruhigung haben die Rechtsblätter hervor, daß am Dienstag zum erstenmal streikende Arbeiter über die Pariser Boulevards gezogen seien...

Kleinbahnzug bei Neapel entgleist.

Bisher 6 Tote und 40 Verwundete geboren.

Napoli, 10. Juni. Am Mittwochmorgen entgleiste bei Neapel ein bisher unbekannter Urdampfer ein Zug der Kleinbahn Neapel-Nola.



Generaloberst von Seeckt in London.

Generaloberst von Seeckt weilte zur Zeit in der englischen Hauptstadt auf einer Tagung des deutsch-britisch-französischen Ausschusses der Internationalen Kriegsgräberfürsorge.

Eine andere Entschließung, die bei der Nairobi-Tagung der britischen ostafrikanischen Gouverneure angenommen wurde und einmal von wichtiger Bedeutung für das deutsch-afrikanische Gebiet sein kann...

London rechnet mit Frankenabwertung.

London, 10. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das in Frankreich gestern eingebrachte Gesetz für die Einführung einer Staatskontrolle über die Bank von Frankreich...

Die Streiklage in Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die rückläufige Bewegung in dem Streik in Frankreich scheint sich allmählich stärker durchzusetzen. In der Nacht zum Mittwoch kam ein Abkommen zustande...

In einer Fabrik von Mont Rouge bei Paris, wo die Arbeit von der Belegschaft bereits wieder aufgenommen worden war, ist der Streik erneut zum Ausbruch gekommen.

Arbeit, Wirkungsmöglichkeit und Schicksal der Regierung Blum werden nur zu einem Teil von ihr selbst, in erster Linie aber von dem Verlauf des beginnenden Konfliktkampfes zwischen der II. und III. Internationale in Frankreich bestimmt werden.

Joubert, des Generalsekretärs des marxistischen Gewerkschaftsverbandes C.G.T., der die Verschmelzung von Sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften unter immer deutlicherer Führung der letzteren bereits vor einem halben Jahre durchgeführt hatte, in die Regierung Blum einzutreten, war zu eindeutig, um mißverstanden zu werden. Die C.G.T. Confédération Générale du Travail stellt heute eine ungeheure, Millionen Arbeiter umfassende Macht dar. Diese Macht kann von keiner Regierung erfaßt oder kontrolliert werden, wie die gegenwärtige Streikbewegung zeigt, auch nicht mehr von den Sozialisten selbst, da die Kommunisten für „spontane“ Regungen der Arbeiterschaft sorgen dort, wo einzelne Gewerkschaftsverbände mäßigend eingreifen wollen. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die C.G.T. zu einer Art kommunistischen Exekutivorgan werden soll, jederzeit bereit zum Einsatz der Massen. Die C.G.T. soll auch den Grundstock für eine Ueberregierung außerhalb der legalen Macht bilden in Vorbereitung der sog. Volksfrontkomitees, die nach Wunsch der Kommunisten die Vorläufer lokaler Betriebskomitees sein sollen.

Für die Regierung Blum gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder sie beugt sich freiwillig der früher oder später fühlbar werdenden kommunistischen Notenschraube und leitet selbst allmählich zu revolutionärer Entwicklung über, oder aber sie läßt es in absehbarer Zeit auf eine Kraftprobe mit ihren „Freunden“ ankommen. In beiden Möglichkeiten hofft der Kommunismus den längeren Atem zu haben. Ohne eine Prognose stellen zu wollen, kann es jedenfalls nicht als günstiges Vorzeichen für die Regierung angesehen werden, daß ihre erste Amtshandlung ein Rundfunkaufruf zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und Bewahrung „kalten Blutes“ sein mußte.

Gegen ihren Willen ist die Regierung Blum durch das gewaltige Ausmaß, das die Streikbewegung genommen hat, gezwungen worden, ihre Arbeit mit einer allgemeinen Auflösung der sozialen Probleme, insbesondere der Arbeiterfrage einzuleiten. Ein Aufhalten oder selbst Verweilen selbst für ein immer rascheres Tempo in der Verwirklichung ihrer Forderungen sorgen. Die Regierung Blum hat sich vor dem Parlament sofort zur Erfüllung der wichtigsten Forderungen der Arbeiterschaft verpflichtet. Der Schritt von der Wahlpropaganda zur politischen Einlösung ist in größter Eile vollzogen worden. Grundfällige Neuregelung des Arbeitsverhältnisses (Kollektivvertrag, vierzigstündige Woche, bezahlter Jahresurlaub), Amnestie, Verstaatlichung der wichtigsten Rüstungsindustrien, Abänderung der Gesetzesdekrete der Regierung Laval sind nur die erste Auslese aus einer lawinenartig anwachsenden Gesetzesinflation. Es sind Neuerungen, die weitgehend das politische, soziale und wirtschaftliche Gefüge des Staates beeinflussen müssen. Der Wettlauf zwischen der Radikalisierung der Massen einerseits und dem Umbrudtempo zur Sättigung dieser Erwartungen andererseits hat eingeleitet. Wird er in der Form einer „liebesswürdigen Ueberleitung“ vom kapitalistischen zum sozialistischen Frankreich möglich sein oder wird die Entwicklung über die Absichten bezw. Möglichkeiten der Regierung hinausdrängen, zugunsten der Komintern als grinsende Erbin eines Chaos? Es spricht noch nichts dafür, daß das französische Volk selbst die Kontrolle über sich verliert. Die Regierung Blum hat ohne Zweifel eine Chance, allein schon dadurch, daß sie entschlossen scheint, dort zu regieren, wo jahrelang nur gebastelt worden ist. Die verhältnismäßige Sicherheit ihrer parlamentarischen Mehrheit gibt ihr schon einen großen Vorsprung vor den letzten, den kleinsten Launen des Parlaments ausgeübten Regierungen. Die Regierung Blum wird sorgfältig bemüht sein, ihre Mission als Volksregierung durch einen engen Kontakt mit den Massen zu unterstreichen. Für Frankreich ganz neue Methoden sind zur Dokumentierung dieser direkten Verantwortung geplant, wie der erste Rechenschaftsbericht beweist, den am Sonntag der Regierungschef, der Staatsminister Faure und der Finanzminister Vincent Aurioi im Pariser Sportpalast vor einer begeisterten Arbeitermenge abgegeben haben. Zum ersten Male in der Dritten Republik hat sich eine Regierung einer solchen Volksversammlung zur Verfügung gestellt. Der Sportpalast als Palais Bourbon des kleinen Mannes ist eine Neuerung, die Blums Popularität in den Massen wesentlich unterstützt.

Eine besonders kritische Entscheidung steht der Regierung Blum in der finanziellen Frage bevor. Die peinliche Lage des französischen Treasors und die Unmöglichkeit, neue Anleihen in Frankreich unterzubringen, haben eine Lage geschaffen, die ein Zuhalten immer schwerer macht. Die Lage wird dadurch nicht übersichtlicher, daß die führenden Männer und Parteien der Volksfront sehr unterschiedlicher Auffassung darüber sind, wie der Finanzfrage beizukommen sei. Sicher scheint vorläufig nur so viel, daß die Periode der finanziellen Deflationspolitik endgültig abgeschlossen sein soll. Die auffallende Sorgfalt, mit der sich Blum in seiner Rede auf dem amerikanisch-französischen Festbankett und bald darauf in einer Rundfunkansprache der amerikanischen Öffentlichkeit angenommen hat, hat Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß Blum Verhandlungen über eine Amerikanleihe einleiten will. In Pariser Finanzkreisen begegnet man auch der Auffassung, daß die jüdisch-amerikanische Hochfinanz sich durch die Tatsache, daß zum erstenmal ein Jude Regierungschef in Frankreich ist (ein Umstand, den Blum selbst unterstreichen hat), sowie daß führende Mitglieder des französischen Kabinetts Juden sind, zu gewissen Solidaritätsmaßnahmen verpflichtet fühlen wird. Selbst diese Möglichkeit dürfte aber kaum an der allgemeinen Erwartung etwas ändern, wenn nicht sogar sie beschleunigen, daß die Frage der Zukunft des Franken bald in ein akutes Stadium treten wird. Obwohl der neue Finanzminister persönlich als Feind jedes Währungsversuches gilt, dürften innerhalb des Kabinetts sehr unterschiedliche Auffassungen über diese Frage herrschen. Leon Blum persönlich hat seit dem kommunistischen Eintreten für die Erhaltung des gegenwärtigen Frankenturmes seine frühere offensichtliche Sympathie für die Abwertung nicht mehr zu Wort kommen lassen und ist am 6. Juni vor der Kammer mit Nachdruck für den Schutz des Franken eingetreten.

Auch um die Theorie Daladiers von der „elastischen“ oder „schmelzenden“ Währung ist es still geworden. Hingegen mehren sich außerhalb der Regierung und zwar in den einflussreichsten Bankkreisen die Anhänger einer internationalen Währungsangleichung auf Kosten des Franken. Es hat großen Eindruck gemacht, daß ein französischer Finanzmann von so internationalem Ruf wie Charles Rist, Unter-gouverneur der Bank von Frankreich, eine Rundfrage des „Petit Parisien“, wie der Finanzkrise beizukommen sei, mit einem offenen Eintreten für die Frankenabwertung und die

Anhängung des Franken an das englische Pfund beantwortet hat. Wenn die Kommunisten im Augenblick jede Bedrohung der Währungssicherheit ablehnen, so geschieht dies in der unverkennbaren Erwartung, daß ihnen die sozialistische Regierung diese heikle Operation, die die schwersten Folgen für die innerpolitische Ruhe haben kann, abnehmen werden. Falls die Regierung Blum an dieser Frage, so lautet eine der kommunistischen Prognosen, zerbrechen sollte, dann sind politische Kräfte bereit, eben diese Erschütterung zur Schaffung des „Ministère des masses“ sofort auszunützen.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Für vier der von ihm gestern in der Kammer eingebrachten Gesetzesvor schläge hat Blum das Dringlichkeitsverfahren verlangt und erreicht, nämlich für die Einführung des Kollektivvertrages, der 40-Stundenwoche, des bezahlten Urlaubs und der Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter bezügliche der Beamten- und Frontkämpfergehälter und ihre Erhebung für das Budget durch Einsparungen in der staatlichen Verwaltung.

Ruhiger Verlauf der litauischen Wahlen.

Geringe Wahlbeteiligung.

♦ **Kowno, 10. Juni.** Die litauischen Sejm-Wahlen gingen am ersten Wahltag ohne Störung vor sich. In Kowno und in einigen anderen litauischen Städten sollen durchschnittlich am ersten Wahltag nur 25-30 v. H. der Wähler abgestimmt haben. Auf dem flachen Lande schätzte man die Wahlbeteiligung noch geringer ein. Im Memelgebiet, wo die Spitzenkandidaten kurz vor der Wahl geflohen wurden, war am ersten Wahltag eine besonders starke Zurückhaltung zu verzeichnen. Bis in die Nachmittagsstunden hinein hatten einzelne Memeler Wahllokale nur eine Beteiligung von 2-8 Prozent zu verzeichnen.

Die Regierungsumbildung in Rom.

Entlastung Mussolinis. — Ciano Außenminister.

♦ **ob. Rom, 10. Juni.** (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Regierungsumbildung, von der alle Welt seit Monaten sprach, hat endlich stattgefunden. Mussolini hat drei seiner Ministerien abgegeben, und zwar das Auswärtige an Galeazzo Ciano, Conte di Cortellazzo, das Kolonialministerium an den bisherigen Unterstaatssekretär eben dort Alessandro Lessona und das Korporationsministerium an den bisherigen Unterstaatssekretär im gleichen Amt, Giovanni Cantini. Die Ministerien für Inneres, für Krieg, Marine und Luftfahrt bleiben in den Händen des Regierungschefs. Unterstaatssekretär Fulvio Suvich wird zur Disposition gestellt. In einem Dankschreiben für vierjährige Dienste teilt Mussolini ihm mit, daß ein hoher Vertrauensvotum für ihn reserviert sei. An Stelle von Suvich wird der Vorkämpfer in Warschau, Bastianini, zum Unterstaatssekretär unter Außenminister Ciano berufen. Dito Alfieri rückt vom Unterstaatssekretär im Presse- und Propagandaministerium zum Minister an gleicher Stelle auf.

Im Gegensatz zum letzten Ministerschub vom 24. Januar 1935, wo ein leichter Einbruch erfolgte, kommt der gestrigen Umbesetzung keine innenpolitische Bedeutung zu. Nach amtlichen Äußerungen und nach allgemeiner Ansicht handelt es sich im wesentlichen um die Enlithung Mussolinis, der als Regierungschef immerhin die Oberaufsicht behält von einigen Ministerien und um eine ausdrückliche Anerkennung der Verdienste seines Schwiegerohnes, dem auf diese Weise das höchste Vertrauen ausgesprochen wird. Natürlich haben auch die anderen neuen Minister Leistungen besonderer Art während des Krieges aufzuweisen, Cantini als Wirtschaftssachmann und Alfieri, der seinerzeit die Revolutionsausstellung organisiert hatte, auf dem Gebiete des Presse- und Propagandawesens. Bastianini steht im Ruf, die besten diplomatischen Berichte unter allen italienischen Diplomaten zu liefern.

Graf Ciano, der übrigens ebenso, wie die Minister Lantini und Alfieri und Unterstaatssekretär Bastianini früher Journalist war, hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Er trat 1925 als Fünfundzwanzigjähriger in die diplomatische Laufbahn ein, war in Rio de Janeiro und Buenos Aires als Gesandtschaftssekretär und später in Schanghai als Generalkonsul tätig. Bei Errichtung des Unterstaatssekretariats für Presse und Propaganda wurde er zum Unterstaatssekretär berufen. Als dieses im Jahre 1935 zum Ministerium erhoben wurde, erhielt es Graf Ciano als Minister. Nun berief Mussolini den erst 33jährigen, dessen sehr kluge Gattin Edda Ciano sein Lieblingskind ist, an die Spitze des faschistischen Außenministeriums. Graf Ciano ist also der jüngste Außenminister der Welt, fänger sogar noch als Minister Eden.

Sechs Tote beim Verfassungskongress in Pola.

♦ **Mailand, 10. Juni.** Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am vergangenen Sonntag bei dem Verfassungskongress in Pola ein schweres Unglück. Nach Beendigung des Truppenaufmarsches fuhr ein Artillerietraktor, der einem Kind, das die Straße überquerte, ausweichen wollte, gegen einen anderen Traktor. Durch den heftigen Anprall stürzte der zweite Traktor in die Menschenmenge, die am Strandenrand der Parade bewohnte. Sechs Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Die Spannung in Fern-Ost.

♦ **Schanghai, 10. Juni.** In den südchinesischen Provinzen Kwangtung und Kwangsi ist die allgemeine Mobilmachung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte befohlen worden. Die bisherigen Truppenstärken von 150 000 bzw. 100 000 Mann sollen auf insgesamt 500 000 Mann gebracht werden. Amtlich wird der Einfall von vier Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan bestätigt. Die Vorhut soll nach einer Meldung aus Tschangsha über Jungtschou bereits 150 Kilometer tief in die Provinz Hunan eingedrungen und die Stadt Hóngtschou angeblich schon erreicht haben. Marschall Tschiangtschih hat zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße die Zurückziehung der Regierungstruppen aus Südost-Hunan befohlen, um solange als möglich einen Weg zu friedlicher Regelung frei zu lassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangtschih außerdem den Südwestführer Tschengtschihang dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen.

Der Präsident des gesetzgebenden Reichsamtes, Sun Fo, hat ebenfalls an den Südwestführer telegraphiert und ihn aufgefordert, der bevorstehenden Plenarsitzung des Zentralvollgungsausschusses nicht durch staatsgefährliche Einzelaktionen vorzugreifen.

In chinesischen Kreisen hegt man Zweifel an der von Japan behaupteten antijapanischen Stimmung in der Südprowinz.

Blick in die Zeit:

Die verurteilte Assimilationspolitik.

Die belgischen Provinzialratswahlen, die am Sonntag den Kammerwahlen gefolgt sind, haben das Bild, das sich schon aus den reinen politischen Kammerwahlen ergab, nur noch verstärkt. Die alten belgischen Parteien haben wieder bluten müssen und die Rex-Bewegung, die von ihrem Kampf gegen das parlamentarische Unwesen lebt, konnte der in erster Linie angegriffenen katholischen Partei neue Verluste zufügen. Uns interessiert vor allem das Ergebnis von Eupen-Malmedy. Für die Kammerwahlen hatten die Heimattreuen die Parole auf Abgabe weißer Zettel ausgegeben, um damit ihren Protest gegen das Ausbürgerungsgesetz und die Behandlung der neuen belgischen Staatsbürger zum Ausdruck zu bringen. Sie sind diesmal mit eigenen Listen hervorgetreten und haben einen Erfolg erreicht, der den Eindruck der Protestwahlen vertieft. 8800 Wähler hatten am 24. Mai weiße Zettel abgegeben, am 7. Juni haben fast ebenso viel für die heimattreue Liste gestimmt und das, obwohl die Stimmbeteiligung wesentlich geringer war. Die Heimattreuen, die bisher mit zwei Mandaten im flämischen Rat saßen, verfügen jetzt über drei Sitze. Noch entscheidender aber ist, daß sie für ihre Liste die absolute Mehrheit der Bevölkerung aufzubringen vermochten. Sie haben mehr Stimmen erhalten als die altbelgischen Parteien zusammen, die gegenüber 1932 rund 4000 Stimmen in Eupen-Malmedy verloren. Ein eindrucksvolles Ergebnis konnten die Wahlen kaum haben. Die Heimattreue in Eupen-Malmedy haben sich immer als loyale belgische Staatsbürger benommen, sie haben nur vom Staat verlangt, daß er sie nicht als Bürger zweiter Klasse behandelt. Dieser eigentlich selbstverständlichen Forderung ist der Staat bisher nicht nachgekommen und die Folge ist die tiefe Unzufriedenheit gewesen, die in der Wahl zum Ausdruck gekommen ist. Man würde in Brüssel gut beraten sein, wenn man daraus lernt und den Versuch aufgibt, durch Ausnahmegesetze die Entrechtung der Heimattreuen fortzuführen.

England und der Schulschnigkurs.

♦ **S. London, 10. Juni.** (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die englische Presse betrachtet eine gestrige Ansprache Schulschniggs an die patriotische Front als einen Appell zur Versöhnung mit Deutschland und als ein Bekenntnis zur großen deutschen Völkergemeinschaft. Die Nachrichten in den englischen Zeitungen mehren sich, monach mit der Sabsburger Restauration zu rechnen sei, die die Zustimmung Mussolinis gefunden haben soll. Aus Paris läßt sich die Presse berichten, daß Delbos vor allem auch der österreichischen Frage wegen eine eilige Ansprache mit Eden wünsche, um England zu einer gemeinsamen Front gegen die Herrschaft der Monarchie in Oesterreich zu gewinnen und eine Zusage zur Intervention in einem solchen Falle zu erhalten. Der Kleine Verband könnte sich nur mit einer starken Rückenbedeckung durch Rom und Frankreich auf die Dauer halten.

Kongreßteilnehmer beim Führer.

♦ **Berlin, 10. Juni.** Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag das Präsidium und die Delegationsführer des VI. Internationalen Gemeindefongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindefongresses. Reichsminister Dr. Frick und Reichsleiter Fiebler stellten dem Führer die ausländischen Gäste vor. Der Präsident des internationalen Gemeindefongresses G. Montag Harris sprach namens der ausländischen Kongreßteilnehmer dem Führer den Dank dafür aus, daß sie Gelegenheit hatten, die Arbeit der deutschen Gemeinden und insbesondere die außerordentlich anschauliche Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ kennen zu lernen. Der Führer gab in seiner Erwiderung unter Anerkennung der Arbeit des internationalen Gemeindefongresses der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer im Verlaufe des Kongresses in Berlin und München einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit der deutschen Gemeinden erhalten mögen. Er richtete die Bitte an sie, diese Eindrücke und Erfahrungen in ihren Ländern weiter zu vermitteln.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hatte am Dienstagabend im Namen der Reichsregierung aus Anlaß des VI. Internationalen Gemeindefongresses zu einem Empfang in das Berliner Schloß eingeladen. Nach einem Konzert gab Reichsminister Dr. Frick einen Imbiß, zu dem die führenden Persönlichkeiten der ausländischen und inländischen Delegationen eingeladen waren.

Am 2. Tag des internationalen Gemeindefongresses wurde das Thema „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden“ erörtert. 20 Millionen Arbeitslose zählt die Weltstatistik.

Ausländische Diplomaten beim Führer. Der Führer empfing gestern den japanischen Vorkämpfer, der ihm den Dank des Kaisers von Japan für das Bild des Kaisers Saga überbrachte. Ferner empfing der Führer den ägyptischen Gesandten, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidskundgebungen Deutschlands zum Ableben König Fuads aussprach.

Die Reichspropagandaleitung hat am Dienstag ihren Einzug in das „Haus der deutschen Propaganda“ gehalten. In einer kurzen Feierstunde wurde eine Ehrung des stellvertretenden Reichspropagandaleiters, Pa. Hugo Fischer, vorgenommen zu seinem 15jährigen Dienstjubiläum.

Schweizer Heeresvorlage angenommen. Der Nationalrat nahm gestern in der Schlußsitzung die schweizerische Heeresvorlage mit 189 gegen 10 Stimmen bei 12 Enthaltungen an.

Eine spanische Voischift in Moskau. Der spanische Minister hat die Bereitstellung eines außerordentlichen Kredites für die Errichtung einer spanischen Voischift in Moskau beschlossen, die in etwa zehn Tagen besetzt werden soll.

35 Zentimeter Neuschnee auf dem Arberg. Der Wettersturz der letzten Tage brachte auch für die höchsten Berge des Bayerischen Waldes Schneefall, und zwar so ergiebig, daß der Arberg 35 Zentimeter Neuschnee aufweist, der bis zur 1000 Meter-Grenze herabreichet. Das Weideweihe mußte aus dem Hochwald zu Tal getrieben werden.

Fluggeschwader in Schweden. Dienstag früh stürzte das schwedische Fluggeschwader „Lapland“ unweit des Flughafens von Nalmb ab. Von den elf Fluggästen und den vier Mann der Besatzung starb ein amerikanischer Kaufmann bei seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

30 Häuser in Erzerum weggeschwemmt. Die armenische Stadt Erzerum wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen, die mit Schnee und Hagel gemischt waren, heimgesucht. Etwa 30 Wohnhäuser stürzten ein und wurden weggeschwemmt. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden.

Am Klavier: Gottfried Kerber.

Humoreske von Geri Lynch.

Zur Zeit des Stummfilms, und das ist noch gar nicht so lange her, lebte Gottfried Kerber als Holzfäller in Jeksdorf an der böhmischen Grenze.

Franz Xaver Weidinger, der Wirt „Zum schwarzen Ochsen“ hatte in seinem Tanzsaal ein Kino eingerichtet. Die Saaldecke war der Vorführraum, die Fenster waren mit Pferdebedecken verhängt, und der Vorhang der Vereinsbühne war mit weißer Leinwand bespannt. Rechts von der Bühne stand das Tafelklavier, mit bunten Theaterkulissen, die einen Urwald darstellten, verbaut, damit die Klavierlampe nicht blendete.

Zuerst hatte der Wirt versucht, den Hilfslehrer zum Klavier spielen zu bewegen. Der aber hatte entrüstet abgelehnt.

Kerber wohnte als Schlafburche in der Dachkammer des „Schwarzen Ochsen“ und spielte am Feierabend öfters Klavier. Gegen zwei Duzend Stücke, Militärmärsche, Walzer und Salonweisen, die er früher beim Klavierunterricht gelernt hatte und noch auswendig konnte, verschafften ihm hierzulande den Ruf eines flotten Klavierspielers.

„Wennst magst, kannst im Kino spielen“, sagte der Wirt, und Kerber war angezogen. Als Entgelt vereinbarten sie: Wegfall der Wochenmiete und nach jeder Vorführung ein Maß Bier und ein warmes Essen.

Der Vorführer, ein in die Gegend verschlagener Elektrotechniker, war unter gleichen Bedingungen angestellt worden.

Die Filme liefen nur Samstags und Sonntags. Der Spielplan wechselte alle vierzehn Tage. Die Leute kamen hunderte von den umliegenden Dörfern. Die meisten sahen erstmals einen lebenden Film. Wenn die Abendsonne ins Meer versank und die Wellen überglühete, liefen unterdrückte Laute des Staunens durch die Zuschauerreihen. Einmal, als ein Schnellzug heranzog und die Lokomotive immer größer und größer wurde und geradlinig ins Publikum hineintraf, brach aus vielen Reihen ein Schrei.

Kerber hatte sich schnell in das Begleiten der Filme hineingefunden. Jeweils nach dem Ablauf der Handlung handhabte er die Tasten. Ein Auto in toller Fahrt begleitete er mit einem ebenso tollen Allegro aus der „Herzogin von Gerolstein“. Den Abschied eines Liebespaares ölte er mit dem „Verlorenen Glück“. Für Begräbnisse und untergehende Schiffe hatte er ein getragenes Sechsstückel aus dem „Blumenlieb“ zur Verfügung. Bilder aus der guten Gesellschaft begleitete er mit „Ballgeflüster“, das ihm in seiner Des-Dur-Lonart besonders vornehm im Klang erschien.

Bei der Wochenlohn hat er sich leicht. Da spielte er seinen Vorrat an Märschen herunter, und zwar so lang von vorn, bis der Film abgelaufen war. Schließlich wurde er in der Verwendung und Verwendung seiner wenigen Stücke so pfliffig, daß die Zuschauer gar nichts mehr merkten, wenn er sie wiederholte.

Sowohl der Wirt als auch das Publikum waren durchaus zufrieden mit ihm, und er wurde öfters gelobt. Zuweilen ließ ihm ein Kinobesucher eine Extramenge aus Klavier stellen, damit er sich stärke und kräftig im Anschlag bleibe. An kräftigem Anschlag hat es niemals gefehlt. Im Gegenteil. Nicht selten plätschte eine Klaviersaite, es klang wie ein Flintenschuß. An einem Samstag mußte der große Ofen im Saal geheizt werden. Es hatte lange geregnet, und eine kalte Feuchtigkeit lag an den Wänden. Drei Meter vom Klavier entfernt bullerte der Ofen. Kerber begab sich schon frühzeitig hinter seine Urwaldkulisse und wärmte die Finger.

Es war ein richtiges Kinowetter. Der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz. Bauern und Gürtler, Steinarbeiter und Holzknecchte, Gendarmen, Lehrer und Apotheker, alle waren sie gekommen, um die Tragödie einer Liebe zu sehen.

Vor der Vorführung kam der Wirt ans Klavier und machte Kerber aufmerksam, daß heute ein vornehmer Gast aus der Kreisstadt anwesend sei, nämlich der Besitzer vom Tanzcafé „Prinzess“, der vom Klavierspielen etwas verstände. Er, Kerber, solle sich zusammenschließen und Ehre einlegen. Kerber versprach es.

Es klingelte. Er schaltete die Klavierlampe ein und rückte den Stuhl zurecht. Zuerst ließ die Wochenlohn. Kräftig begann er mit einem Marsch. Nach den ersten Takten merkte er, daß etwas nicht stimmte. Verdutzt stellte er fest, daß einige Tasten nicht mehr herausschnellten. Sie waren von der warmen Feuchtigkeit aufgedunsen und klemmten. Er unterbrach das Spiel und zog die Tasten hoch. Dann spielte er weiter, aber die Tasten, gerade die, die er am häufigsten brauchte, blieben von neuem kleben. Er wurde aufgeregter. So schnell er konnte, riß er immer wieder die Tasten empor, wobei der Fluß des Spiels sehr beeinträchtigt wurde und ab-

gehackte Weisen erklangen, die ihm sehr gegen den Strich gingen. Er war heilfroh, als die Wochenlohn endete.

Während der Hauptfilm eingelegt wurde, war eine Pause. Er benutzte sie, um die klemmenden Tasten seitwärts mit einer angefeuchteten Mettwurst, die er in der Tasche hatte, einzuschmieren, damit die verquollenen Flächen leichter aneinander vorbeigleiten könnten.

Und dann rollte der Film. Er begleitete in getragenen Weisen. Die geschmierten Tasten ließen sich jetzt leichter heraufwippen, aber er konnte es beim besten Willen nicht vermeiden, daß nach jedem Takt einige Töne nachhinkten. Die Melodie fiel meistens aus, und dafür hörte man so etwas wie ein Echo. In den ersten beiden Akten schwierte er, wie man zu sagen pflegt, Blut. In der nächsten Pause lief er schnell in die Gaststube und suchte sich Hilfe. Er fand einen Bekannten und bat ihn, die verklebten Tasten zu lupfen. Der Burche sagte zu, und beide begaben sich zum Klavier.

Kerber spielte. Sein Tastenreißer war aufgeregter als er selbst. Der Burche machte es recht ungeschickt und kam ihm dauernd mit seinen Drägen in das Gehege, so daß Kerber schlimmer als vorher danebenklimperte. Schließlich wurde er wütend und rief: „Los, los, mach flink!“ Da verlor der Gehilfe die Fassung und schrie so laut, daß es im ganzen Saale zu hören war: „Ein oben!“ Die Tasten meinte er, die oben seien, weil er sie eben hochgerissen hatte. „Scher dich zum Geier“, wetterte Kerber. Der Burche lief beleidigt davon.

Kerber machte seine Sache wieder allein. Mühselig hackte er sich bis zum letzten Akt durch. Dann wartete er, bis sich der Saal geleert hatte. Er schämte sich vor den Leuten wegen seines schlechten Spiels.

„Kerber“, rief da plötzlich eine fremde Stimme, „kommen Sie mal hervor!“ Es war der vornehme Gast aus der Kreisstadt. Der Wirt, die Kinolasse unter dem Arm, stand neben ihm und grinste.

„Oho, dachte Kerber, jetzt will man mir auch noch Vorwürfe machen! Er hatte schon die Worte auf der Zunge, um dem Wirt zu sagen, daß er den verdammten Schepperkasten von einem Klavier zu Brennholz hacken sollte. Aber es kam anders.“

Der Gast klopfte Kerber wohlwollend auf die Schulter und sagte anerkennend: „Sie sind ja ein famoser Synkopenspieler, Kerber! Hätte nicht gedacht, daß so was hier möglich wäre!“

„Wie? Was bin ich?“, erkundigte sich Kerber. Er hatte keine Ahnung, was Synkopon eigentlich sind.

„Na, tun Sie nicht so, Mann! Ihr Notenumblätter hat es ja laut genug hinausgeschrien. Aber ich hätte es auch so gewußt, Kerber, ich bin vom Fach. Und wenn Sie wollen, können Sie am nächsten Ersten in meinem Tanzcafé als Klavierspieler antreten!“

„Nix da!“, entgegnete der Wirt und suchte mit der Hand. „Der bleibt!“

Später, als Kerber im Bett lag, überdachte er nochmal das Ganze. „Ein oben, ein oben!“ hatte der Sepp gebrüllt, als er die Tasten lupfte. Synkopon hatte der Besitzer vom Café Prinzess verstanden.

Am Montag, als Kerber vom Holzfällen heimkehrte, ließ er sich vom Hilfslehrer die Synkopon erklären. Und von da ab hatte er jeden Respekt vor den Synkopon verloren.

Vom Schlupferle, dem Josef und einem Amtstelefon.

Wenn man schon „Schlupferle“ hört, weiß man, daß er ein biederer Schwabe ist. Und von den Schwaben sagt man, sie seien nicht nur bieder, sondern auch klug und, wenn es auf geradem Weg nicht gehe, kämen sie eben auf krummen zum Ziele.

So ein Schwabe war auch „Schlupferle“. War, denn er endete sein tugendhaftes Leben als Opfer des Großstadtverkehrs unter einem Kraftwagen. Keine Unfalltatistit vermerkt das, denn Schlupferle war nichts als ein kleiner Hund, wenn auch Dackel mit Stammbaum.

Dies wäre wohl kaum ein hinreichender Grund, von dem Dackelleben Notiz zu nehmen; aber Schlupferle war eine bestens bekannte Hundepersönlichkeit auf den Stuttgarter städtischen Straßenbahnen. Und überhaupt ein richtiges Stuttgarter Original. Auf dem Höhepunkt seines kurzen Lebens durfte er manchen Abend seinen Herrn zu einem jener gemütlichen Stammtische begleiten, die es in der weinstrohen Schwabenstadt in jedem Winkel gibt. Und war es Zeit zum Nachhausegehen, dann lupfte er seinen Herrn am Rockzipfel und half, wo es notwendig war, auch sonst mit seiner Dackelschnauze nach. Nicht immer war sein Herr vom gleichen Pflichtgefühl besetzt. Aber Schlupferle war ein moderner Großstadt-Hund, schaute sich noch einmal vorwurfsvoll nach dem Stammtisch um und schlüpfte kurz entschlossen mit einem heimgehenden oder ankommenden Gaste zur Tür hinaus.

Schlupferle war aber auch, wie gesagt, ein kluger Vertreter des Hundegeschlechts. Drum nahm er nicht etwa den Weg zwischen seine kurzen Dackelbeine, sondern ging zur Straßenbahn-Haltestelle und wartete auf „seine Linie“. Es waren deren drei, die zu den heimischen Penaten führten, und nie wäre es geschehen, daß Schlupferle einen falschen Wagen nahm. Ein kleiner Sprung und er war auf der Plattform, wo er sich in eine dunkle Ecke drückte, denn er war ja nur blinder Passagier. Um Meinungsverstehensheiten, die feinetwegen zwischen Schaffnern und anderen Fahrgästen ob der Bezahlung des Fahrpreises für ihn auftraten, kümmerte er sich nicht. Wenn „seine“ Haltestelle nahte, machte er dem Streit einfach dadurch ein Ende, daß er absprang. Schließlich lernten ihn auch die Schaffner und Wagenfahrer kennen, und da sie den kleinen Kerl liebgewonnen hatte, drückten sie beide Augen zu.

Die Württembergischen Staatstheater besitzen ein „außerordentliches Mitglied“, ohne das so manche Oper nicht über die Bretter gehen könnte oder zum mindesten nicht in vollständiger Besetzung. Josef, so heißt dieses sehr geschätzte „Mit-

glied“ des Opernensembles, hat echtes Theaterblut, wenn er auch nur ein wackelnder vierbeiniger Esel ist, der droben auf der Doggenburg im Stuttgarter „Tiergarten“ beheimatet ist. Seiner darstellerischen Aufgaben entledigte sich Josef mit wahrer Eselsgebuld. Nur als ihm einmal ein Tenor zu schwer auf dem Nacken saß, bockte er. Es war bestimmt nicht die Stimme des Heldenteners, die ihm auf die Nieren ging, sondern nur dessen gewichtige Persönlichkeit. Gemächlich trabt er nach seinem Abgang von der Bühne durch das abenddunkle Tal hinaus zu seiner Höhe. Reichlich mit Zuckerstücken bedacht und in Begleitung seines Herrn natürlich.

Unlängst muß ihm aber sein Theaterblut einen Streich gespielt haben, denn als man morgens die Tiere zum Stall des grauen vierbeinigen Mimens öffnete, war dieser spurlos verschwunden. Spaziergänger meldeten verwundert seinem Herrn, man habe Josef mutterselbstlein dem Stuttgarter Falkfessel austraben sehen. Und wirklich, kurz vor dem Staatstheater holte man Josef wieder ein, den dunklen Landstrang zum Muffentempel, zu Zuckerstücken und Theaterspielen getrieben hatte.

Die freundliche alte Dame, von der jetzt die Rede ist, wird wohl verzeihen, wenn auch ihr in dieser „Eselei“ eine Rolle zugeordnet ist. Aber es wäre schade, wollte man ihr kurzes Gastspiel im amtlichen Reichsbahndienste dem Leser vorenthalten.

Jeder kennt die geheimnisvollen Zellen auf den Bahnsteigen, in denen meist ein rotbemühter Beamter verschwindet, wenn es klingelt. Kürzlich nun, vor Ankunft des Münchener Schnellzuges, saß auf der Wartebank eines Bahnsteigs im Stuttgarter Hauptbahnhof eine alte Dame neben einer solchen amtlichen Telephonzelle. Mit lebhaften Augen und freundlichem Gesichte verfolgte sie das Kommen und Gehen, Schieben und Drängen, das nun einmal zum Bilde von Bahnsteigen und Großstadtbahnhöfen gehört. Aus ihren Betrachtungen reißt sie der Alarmruf des Telephon. Einmal, zweimal und noch mehrmal, aber kein Beamter erscheint. Die alte Dame mit dem freundlichen Gesichte erhebt sich von ihrer Bank, geht auf die Tür der Dienstzelle zu, hinter der sie verschwindet. Aus dem Gewirr der Apparate hat sie reich den Lärmmacher herausgefunden, nimmt ohne Zaudern den vorfunkelnden Hörer ab und vertraut der Muschel die Mahnung an: „Sie müssen sich bitte einen Augenblick gedulden.“ Behutsam

ADLER



siegreich
bei der 3 Tage Mittelgebirgsfahrt 1936
5 goldene, 1 silberne, 2 eiserne Medaillen

Hauptmann Wimmer, Hauptmann Mildebrath, Oberleutnant Klamroth erkämpften bei dieser bisher schwierigsten Geländeprüfung goldene Medaillen, Hauptmann Edler von Peter 1 silberne und Hauptmann von Lüttwitz und Oberleutnant Wolf eiserne Medaillen

ADLER DIPLOMAT 3 Lfr.
ein Wagen großer Leistungen!

Oberleutnant Leidl, sowie Ob.-Scharführer Schor auf Adler erhielten gleichfalls Goldmedaillen ihrer Wertungsgruppen

10 Wagen am Start - 8 Wagen mit Auszeichnung am Ziel

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A.M

hängt sie den Hörer wieder ein und verläßt das Allerheiligste. Mergeligen Gemütern sei gesagt: trotz dieses Sakrilegiums, wickelt sich bis heute der Stuttgarter Bahnverkehr in verkehrssicherer verbürgender Weise ab.

Noch ist der Schnellzug aus München nicht eingelaufen, und die alte Dame hat ihren Beobachtungsposten erneut bezogen. Wieder schrillt das Telefon, aber da naht auch schon mit Riesenschritten der Notbenuhete. Die freundliche Dame geht ihm entgegen und mahnt mit schelmisch drohendem Finger:

„Es hat wohl schon sechsmal geläutet!“ Doch der Beamte hat es eilig, verschwindet in der Zelle, und die geschlossene Tür verbißt, was sich nun auf dem Drahte abspielt. Es kann aber wohl nicht schlimm gewesen sein, denn auf dem Beamtengeflücht liegt ein Lächeln, als die Tür sich wieder öffnet. Er hat Sinn für Humor und lächelt der alten Dame zu, die sekundenlang stehende „Stationsvorsteher“ war, trotzdem solche Stellvertretung in der Eisenbahnverkehrsordnung nicht vorgesehen ist.

Italienische Ehrung für Leni Riefenstahl.

Bei einem Empfang in der Berliner italienischen Botschaft erhielt Leni Riefenstahl aus der Hand des Botschafters Attilio den ihr vom italienischen Reichsfilminstitut Luce für den Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ auf dem Internationalen Filmkongress in Venedig verliehenen Großen Preis, der aus einer Bronzeshale mit Widmung besteht und von zwei großen Adlern aus schwarzem Marmor getragen wird. Von links nach rechts: Die Tochter des Duce und Gattin des italienischen Propagandaministers, Gräfin Ciano, der italienische Botschafter, Leni Riefenstahl und Reichsminister Dr. Goebbels. (Pressefoto.)



Patente, Muster, Warenzeichen.

Der „Völkerbund zum Schutze des geistigen Eigentums“ tagte in Berlin.

Eigener Bericht der „Badischen Presse“.

Der Erfinder, der den Schatz der menschlichen Kultur durch eine Leistung seines Geistes bereicherte, hat nicht nur einen Anspruch darauf, die Früchte seiner Arbeit im Bereiche des Heimatstaates für eine angemessene Zeit ungestört von Konkurrenz zu genießen, er und das Volk, aus dem er hervorgegangen ist, können erwarten, daß auch die übrigen Völker der Erde die ethischen Ansprüche des geistigen Eigentums respektieren; denn keine Erfindung dient auf die Dauer einem Volk allein, jede ist Dienst an der Menschheit. In diesem Grundgedanken traten schon 1883 die größten Staaten der Erde zu einer Union zusammen, in der sie sich gegenseitig für ihre Erfindungen, für die Warenzeichen und Muster ihrer Fabriken weitgehende Schutzmöglichkeiten zubilligten. Die „Völkerbund zum Schutze des geistigen Eigentums“ trat nach einigen Jahren die Internationale Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz als Beraterin zur Seite, um auf ihren Tagungen sie mit dem zwischenstaatlichen Patentrecht gemachten Erfahrungen zu prüfen, die allgemeine Rechtsentwicklung auch auf das Erfinder- und Markenrecht anzuwenden und Schwierigkeiten zu beseitigen. Der große Vorzug dieser Beratungen besteht darin, daß hier rein vom Geiste des Rechtes aus zu den Problemen Stellung genommen wird, ohne daß die Sachverständigen „Politik“ zu machen oder die Freundschaften und Abneigungen der Völker zu berücksichtigen brauchen. Es ist auch nie notwendig, die Lösung einzelner Fragen zu überstürzen, da die Kongresse keine für die Staaten bindenden Beschlüsse zu fassen haben und man niemals zu Kompromissen gezwungen ist.

Das deutsche Vorbild zog.

So lagen auch der Berliner Tagung, die vom 1. bis 6. Juni 1936 in dem Hause des Reichstags, der Krolloper stattfand, zahlreiche Fragen vor, die bereits auf früheren Beratungen erörtert und als noch nicht ausgereift zurückgestellt worden waren. Zugleich stand der Kongress unter dem starken Eindruck des neuen deutschen Patentrechts, das Anfang Mai erlassen worden ist. Zahlreiche Forderungen, die bereits früher bei den zwischenstaatlichen Besprechungen behandelt worden sind, haben in ihm eine bis ins letzte durchdachte Formulierung gefunden. So bildet das deutsche Gesetz einen starken Antriebs für die Regelung gewissen Weltfragen.

Wider Ausübungszwang für Patente.

Nach der feierlichen Eröffnungssitzung im Reichstagsaal, auf der Reichsjustizminister G r ü n e r und der Ehrenpräsident der Tagung, Reichsminister Dr. F r a n k, die zahlreichen auswärtigen Rechtswahrer begrüßt hatten, begannen die Arbeitsstunden, die von einer überaus großen Zahl von ausländischen Landesgruppen besucht waren. Es handelte sich bei den ersten Punkten der Tagesordnung vor allem um die Bedingungen, unter denen ein Erfinder sein in der Heimat angemeldetes Patent auch in anderen Ländern mit Vorrang vor anderen, als mit dem sog. Prioritätsrecht anmelden kann, ob es möglich sei, die vorgegebene Schutzfrist auch dann zu gewahren, wenn das erste Patentgesuch zurückgenommen und durch ein zweites, verbessertes ersetzt wurde; man sucht hier dem berechtigten Erfindereifer entgegenzukommen und doch die Gefahr von „Kettenprioritäten“ auszuschließen, durch die zuweilen Erfinder eine unzulässige Erweiterung der Schutzfristen erreicht haben. Während diese Frage nochmals vertagt werden mußte, kam man zur Uebereinstimmung, daß allgemein für in einem Staat angemeldete Patente, Warenzeichen und Muster von den übrigen eine Schutzfrist von 12 Monaten gegeben werden solle. Die früher sehr scharfen Bestimmungen über Patente, die der Erfinder in einer bestimmten Frist nicht genutzt hat, sollten gemildert werden, eine Rücknahme von Patenten durch den Staat nicht mehr erfolgen. Die Frage von Zwangslizenzen, die über solche Patente zu geben seien, ist in ihrem Umfang weiter zu prüfen. Ueber-

einstimmung herrscht auch darin, daß durch die Ausstellung der Erzeugnisse auf einer technischen Schau ein Prioritätsrecht des Ausstellers gegründet werde.

Wann darf man seine Erfindung veröffentlichen?

Sehr viel Raum nahm die Erörterung über das sogenannte „Recht der Vorveröffentlichung“ ein. Da eine Erfindung neu sein muß, um patentfähig zu sein, durfte sie früher nicht vor Anmeldung irgendwo in Zeitschriften besprochen, auch nicht schon vorbenutzt sein. Das hatte große wirtschaftliche Nachteile für die Erfinder. Man einigte sich nun dahin, dem Staat vorzuschlagen, daß eine Vorveröffentlichung längstens 6 Monate vor der Anmeldung dem Erfinder nicht Rechtsschädigung sein solle. — Das Problem der Schutzdauer für Patente wurde nach mehrmaligen Vorverhandlungen auf dem Berliner Kongress geklärt. Man einigte sich in der Mehrzahl darauf, es solle die zwischenstaatliche Schutzfrist grundsätzlich auf 20 Jahre erteilt werden, da der Erfinder für Einführung der Erfindung doch viel Zeit und meist auch hohe Geldmittel benötigt. Es muß allerdings abgewartet werden, wie die Regierungen sich dazu stellen, da bei den unterschiedlichen Erteilungs- und Prüfungsverfahren viele eine solche Regelung noch für verfrüht halten.

Der Erfinder soll genannt werden.

Wie bei allen juristischen Verfahren spielt auch in der Patentanmeldung notwendig die Formalität eine große Rolle, um wirklich einen Schutz des Erfinders gewährleisten zu können. Wenn daher auch in Verfolg eines französischen Vorschlags und entsprechend deutscher Auffassung betont wurde, daß die Nennung des ursprünglichen Anmelders, auf dessen Priorität man sich beruft, bei Anmeldung eines Patentes nützlich und angemessen wäre, so wurde dies doch nur als „Kannvorschrift“ den Staaten überlassen. Dagegen lehnten die Sachverständigen die Forderung ab, daß für Patente zugleich mit der Anmeldung in der Heimat auch das Prioritätsrecht in den anderen Staaten angemeldet werden müsse; man gab dafür eine Frist von 2 Monaten. Grundlegend war man sich dann einig, daß weitere Formalitäten

Abends als Letztes Chlorodont eine gute Gewohnheit!

für die zwischenstaatlichen Anmeldungen nicht mehr gefordert werden sollten. So lehnte man auch den Vorschlag, alle erteilten Lizenzen in eine Patentrolle aufzunehmen, um den Patentkäufer vor betrügerischen Erfindern zu schützen, ab, und nur für die Frage, ob eine internationale Nummerierung der Patente tunlich wäre, wurde eine Studienkommission beauftragt.

Was ist „slawische Nachbildung“?

Im Wettbewerbsrecht gehen zur Zeit die Bestrebungen dahin, die sog. „slawische Nachbildung“ bereits frei gewordener Erfindungen als unfittlich anzusehen, doch wurde diese sehr schwere Frage noch weiterer Erörterung überlassen. Dagegen wurden in noch stärkerem Maße als früher die Hoheitszeichen der Staaten geschützt: sie sollen künftig nicht nur in Abbildungen, sondern auch nicht in Wortangaben im Wettbewerb und auf Warenmarken benutzt werden. So ist z. B. das Signum in „Gensfer Kreuz“ unzulässig. Sehr scharf stellte man sich gegen die unerlaubte und wahrwidrige Verwendung von geographischen Herkunftsangaben ein. War

Blick ins Bücherfenster:

Kleine Erzählungen.

Friede S. Kraze: Die Meertrud. (Verlag C. Bertelsmann, Göttingen.) In der Reihe „Das kleine Buch“ ist diese garte, legendenhafte Erzählung erschienen. Es ist die Geschichte einer Jungfrau, die von Jugend an dem Meer verfallen ist mit seinen verführerischen Wellen, die so jäh sich aufbäumen und der Meertrud fülltes Wesen ins Ruchlose verkehren, bis die große Sünde den Meerbann löst und eine Mutter der Seele des gemordeten Kindes die Himmelsheimat wiedergibt. Sagenhaftes Geschehen aus der Zeit, da die geschmigten Gallionen der Hanse schiffe dem Dänentönig trosteten, hat hier tiefmenschliche Deutung und dichterische Verklärung gefunden.

Horst Wolfram Geißler: Das glückliche Flötenspiel. (Verlag S. Hugendubel, München.) Vier weitere Novellen aus dem Nototo sind in diesem schmalen Bändchen zusammengefaßt. Die erste davon, die dem Sammelbändchen den Namen gegeben hat, spielt im München des Jahres 1749 und erzählt die Geschichte des Leutnants von Thalier, der so gut Flöte spielen konnte, und der Gräfin Madeleine. Auch die zweite Novelle „Der Hofzwerg“ spielt am Münchener Hof unter Max Emanuel. Der kleine Zwerg Franz Cuvillies und seine unglückliche Liebe zur Gräfin Marzypenta haben darin die Hauptrolle. In der dritten Geschichte kann sich der Leutnant Tattenbach nicht entscheiden zwischen der drallen Wirtin Kathi und der zierlichen Hofdame und muß deshalb leer ausgehen. Die letzte Novelle bringt das „allerletzte“ Liebesabenteuer Gaganovas.

es bisher schon verboten, einen „Burgunder“, der nicht aus Burgund stammte, als solchen auszugeben, so soll künftig auch die Umschreibung „nach Burgunder Art“, „Typ Burgunder“ und ähnliches ausgeschlossen sein. Später will man sich auch über die Frage einigen, ob eine Bezeichnung wie „Deutscher Bordeaux“ noch gebraucht werden soll. Außerdem soll erwogen werden, ob diese bisher nur für Weinbauerzeugnisse geltenden Vorschriften auch auf andere von Boden und Klima abhängige Erzeugnisse ausgedehnt werden sollen.

Ehrwürdige aber ungehörte Marken.

Nachdem man sich noch über den besseren Schutz von Warenmarken ausgesprochen und die Gründe für die Zurückweisung von ausländischen Marken eingeschärft, auch die Frage eingehend behandelt hatte, ob und inwieweit nicht eingetragene, aber durch ihr Alter und ihren allgemeinen Gebrauch schütz würdige Marken wirklich geschützt werden könnten, wurden auf der Schlussitzung bei den Plenarabstimmungen die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen.

Goldfische in der Rhone.

In großen Anzeigen erlucht ein französischer Fabrikant in Lyon das Publikum, ihm behilflich zu sein, daß er seine Goldfische, die er unter großen Gelbopfern gesammelt hat, wiederbekommt. Das Haus des Fabrikanten wurde bei der letzten Ueberflutung in Mitleidenschaft gezogen, die Rhone war über die Ufer getreten und hatte auch den Park des Hauses, in dessen Bassin sich seltene chinesische Goldfische befanden, überflutet. Die Tiere konnten nicht schnell genug in Sicherheit gebracht werden und schwammen ihrem trauernden Besitzer rhoneabwärts davon. Nun sollen die Rhonefischer auf die flüchtigen Jagd machen, der Fabrikant hat für jeden Goldfisch, den man ihm wiederbringen kann, eine Belohnung von 200 Francs ausgesetzt. So stehen also Berufs- und Amateurfischer in Mengen an den Ufern der Rhone und angeln nach Goldfischen.

Kunst, Welt und Wissen.

Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin verläßt Breslau. Der Breslauer Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin, der während seiner vierjährigen Tätigkeit in Breslau dem Stadttheater und der Schlesischen Philharmonie die repräsentative Stellung erhalten hat, die sie im Interesse der Kultur des Grenzlandes einnehmen müssen, wird Breslau verlassen. Zu seinem Nachfolger wurde der Mannheimer Generalmusikdirektor Philipp W ü f t ernannt.

Vom Freiburger Stadttheater. Das Stadttheater brachte als Neuenstudierung die Operette „Schatz dem König“ von Paul Harnis, Musik von Walter B. Goethe. Sie ist eine einzige Lobeshymne für den Tabak, und alle Tabakfreunde werden dafür besonders dankbar sein, zumal melodische Schlagermelodien und hübsche Tänze den Text schmachtlich machen. Die Aufführung fand den lebhaftesten Beifall des vollbesetzten Hauses.

Eröffnung der Ausstellung „Die Westfront“ in Köln. Im Kunstgewerbemuseum in Köln wurde die Ausstellung „Die Westfront“ eröffnet, die die Genußhaltung der NS-Kulturgemeinde veranlaßt. Gezeigt werden Aquarelle, Handzeichnungen und Radierungen aus den Kampfgebieten der Westfront aus den Jahren 1915 bis 1918, die der Kölner Maler Theo Blum im Auftrag des Armeoberkommandos an Ort und Stelle gemalt hat. Die Ausstellung, die im engsten Einvernehmen mit dem Kölner Standortältesten der Wehrmacht vorbereitet wurde, umfaßt rund 200 Blätter, die über ihrem dokumentarischen Wert hinaus auch bedeutungsvolle Kunstwerke darstellen. Die Ausstellung gliedert sich in vier Abteilungen und zwar erstens eine Bilderfolge aus den Argonnen und der Umgebung von Verdun aus den Jahren 1915—1916, zweitens in Landschaftsdarstellungen und Dorfansichten aus Cambrai, Solesmes und Le Duesnoy aus den Jahren 1916—1917, drittens in eine Folge von Schilderungen aus der Umgebung von Reims aus den Jahren 1917—1918 und schließlich in eine Reihe von Bildern aus Charleroi und Umgebung.

Der nächste internationale Bibliothekartag in Deutschland. In Warschau fand die Jahrestagung des internationalen Verbandes der Bibliothekare statt, zu der 24 Länder Vertreter entsandt hatten. Aus Deutschland nahmen der Generaldirektor der deutschen Staatsbibliothek, Dr. K r i e ß, und der Direktor der Deutschen Bibliothek in Leipzig, Uhlendahl, teil. Zum Präsidenten des internationalen Verbandes der Bibliothekare wurde an Stelle von Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern, Dr. G o d e t, zum Vizepräsidenten Dr. K r i e ß-Berlin gewählt. Als Ort der nächsten Jahrestagung wurde Paris bestimmt. Der Bibliothekartag, der alle fünf Jahre veranstaltet wird, wird 1940 in Deutschland, und zwar in den Städten Berlin, Leipzig und Mainz abgehalten. Wie die Warschauer Tagung ergab, besteht auf dem Gebiet des Bibliothekwesens eine gute deutsch-polnische Zusammenarbeit, die dadurch noch erleichtert wird, daß die polnischen Bibliothekare vielfach ihre wissenschaftliche Ausbildung in Deutschland genossen haben. Für die kulturelle Bedeutung des Deutschen spricht, daß die Bibliothekare im persönlichen Gespräch sich fast immer der deutschen Sprache bedienen.



Aus Karlsruhe

Nummer 133

Mittwoch, den 10. Juni 1936

52. Jahrgang

Die Tätigkeit der motorisierten Straßenpolizei.

Der Verkehrsminister teilt mit:

„110 Tote, 4118 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich.“

Eine Stadt mit Sumpflärm zeigt, daß in ihr der Kraftfahrer rücksichtslos fährt und der Fußgänger sich falsch verhält.“

Die motorisierte Straßenpolizei, der sowohl die Überwachung des Verkehrs, als auch die Beobachtung des Zustandes der Straßen obliegt, hat in letzter Zeit wieder verschiedentlich Anregungen zur Verbesserung gefährlicher Straßenstellen sowie zum Aufstellen von Warnungsbildern an besonders gefährdeten Punkten gegeben. Das Bemühen der motorisierten Straßenpolizei ist stets dahin gerichtet, die Verkehrsunfälle auf ein Mindestmaß herabzubringen.

Die motorisierte Straßenpolizei würde es aber ganz besonders begrüßen, wenn sie auch von Seiten der Verkehrsteilnehmer weitgehender als bisher in ihrer Tätigkeit unterstützt und wenn ihr in ihrem anstrengenden Dienst gerade von dieser Seite immer das nötige Verständnis entgegengebracht würde.

Leider müssen die Beamten der motorisierten Straßenpolizei oft den Vorwurf hören, daß sie Mängel beanstanden, die den Verkehrsteilnehmern an und für sich geringfügig erscheinen. Demgegenüber steht aber auf der anderen Seite die furchtbare Tatsache, daß gerade durch derartige scheinbar geringfügigen Fehler bzw. Unterlassungen schwere Unglücksfälle verursacht werden können. So hat z. B. der vergessene Spätkopf an dem Bolzen der Anhängervorrichtung eines mitgeführten Anhängers verschuldet, daß drei Menschen den Tod fanden. Verantwortungsbehaftete Führer von Kraftfahrzeugen können es deshalb nicht als kleinlich empfinden, wenn sie bei den Kontrollen wegen derartiger Dinge verwahrt werden.

Die häufigste Ursache von Unfällen ist immer noch das rücksichtslose Fahren an unübersichtlichen Straßenstellen oder bei lebhaftem Verkehr.

Der im Monat April von der motorisierten Straßenpolizei herausgegebene Tätigkeitsbericht verzeichnet wieder eine große Anzahl von Beanstandungen wegen der verschiedensten Delikte. In ihrer Wirkung ungenügende Bremsen wurden in zahlreichen Fällen festgestellt; ein Beweis, daß sich ein Teil der Fahrer immer noch nicht ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt ist. Größtenteils sind es Motorradfahrer, die glauben, daß ledig-

lich eine Bremse an ihrem Fahrzeug genüge. Bei den Führern und Radfahrern muß häufig der verschmutzte Rückstrahler bei Dunkelheit beanstandet werden. In verschmutztem Zustand ist der Rückstrahler völlig unwirksam und erfüllt seinen Zweck in keiner Weise. Die Beleuchtung der Fahrzeuge selbst läßt ebenfalls sehr zu wünschen übrig. Zu beachten ist hierbei, daß sowohl die Fahrbahn nach vorn beleuchtet, als auch die seitliche Begrenzung des Fahrwerks angezeigt sein muß.

Im Monat April mußte von der motorisierten Straßenpolizei in 903 Fällen, sowohl wegen Vergehen als auch Uebertretungen, eingeschritten werden.

In 616 Fällen wurden gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen. 89 Personen wurden zur Anzeige gebracht; 182 Kraftfahrzeugführer wurden Vorfahrtscheine ausgestellt und in 82 Fällen wurden besondere Meldungen bezüglich der Straßenverhältnisse an die zuständigen Behörden vorgelegt.

Die Straßenverkehrsunfälle in Baden im Monat April 1936.

Der mit dem Frühjahr einsetzende stärkere Straßenverkehr kommt in der Unfallstatistik deutlich zum Ausdruck. Während nämlich im Monat März die Zahl der Straßenverkehrsunfälle erst 674 betrug, steigerte sich ihre Zahl im Monat April auf 848. Entsprechende Erhöhung hat auch die Zahl der bei den Unfällen verletzten oder getöteten Personen erfahren. Verletzt wurden dieses Mal 563 Personen (gegen 462 im Vormonat) und getötet 28 Personen (gegenüber 27 im Vormonat). Bei über der Hälfte aller Unfälle (469) wurden Personen verletzt oder getötet.

In 754 Fällen war an den Unfällen ein Kraftfahrzeug beteiligt, in 280 Fällen Fahrräder bzw. Radfahrer, in 187 Fällen Fußgänger, in 29 Fällen Straßenbahnen, in 22 Fällen andere Fahrzeuge usw. In den weitaus meisten Fällen war die Ursache des Unfalls bei den Kraftfahrzeugen zu suchen (in 640 Fällen), da diese entweder das Vorfahrtsrecht anderer nicht beachteten (160 Fälle), mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhren (117 Fälle), vorchriftswidrig überholten, falsch einbogen oder sonstige Vorschriften übertreten. Weiterhin wurden 130 Radfahrer als Schuldige festgestellt und 81 Fußgänger.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß 530 Unfälle Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen waren, während 318 Unfälle anderer Art gemeldet wurden. Allein 648 aller Unfälle ereigneten sich innerhalb geschlossener Ortsteile (in Städten und Dörfern), während nur 202 auf freier Strecke erfolgten.

Auch die Caritas sammelt.

Wenn am 13. und 14. Juni unter den Sammlern der Verbände der freien Wohlfahrtspflege auch die Sammler der Caritas stehen, wird sich mancher wieder fragen, was das Wort „Caritas“ bedeutet. Man versteht darunter einmal hilfreiche Gesinnung gegenüber so mancher Not des Nebenmenschen, wie auch den organisatorischen Zusammenfluß aller



Werke der Nächstenliebe, die von den deutschen Katholiken zur Behebung von mancherlei Lebensnöten im Laufe der Zeit geschaffen wurden. Der nationalsozialistische Staat hat in besonderer Würdigung des Wertes christlicher Liebestätigkeit und im Hinblick auf ihre Leistungen für das Volksganze bald nach der Machtübernahme im Jahre 1933 den Deutschen Caritasverband als einen der vier Spitzenverbände der deutschen freien Wohlfahrtspflege anerkannt. Ihm, der innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege seiner Eigenart gemäß an der Behebung mannigfacher Not arbeitet, hat das Reichsinnenministerium auch in diesem Jahre zwei Sammelstage, den 13. und 14. Juni, für eine Straßen- und Haus-sammlung eingeräumt. An diesen Tagen soll auch der Caritas ein Teil der Mittel zur Verfügung gestellt werden, die zur Erhaltung und Förderung ihrer vielfältigen Werke der Nächstenliebe und zur unmittelbaren Betreuung zahlreicher hilfsbedürftiger Volksgenossen nötig sind.

Die Rundfunkteilnehmer am 1. Juni.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1936 7 517 240 gegenüber 7 590 252 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Abnahme von 82 012 Teilnehmern (minus 1.1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 688 224 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Kameradschaftsabend der NSDAP, Mühlburg. Am Sonntag, den 7. Juni, veranstaltete der Stützpunkt Mühlburg der Kriegsofizer einen sehr gut besuchten Kameradschaftsabend im Saale „zum Hirsch“ in Mühlburg. Der Stützpunktobmann Kam. W. Henninger begrüßte eingangs u. a. den Ortsgruppenleiter der NSDAP Mühlburg Hg. T. H. v. v. auf und jowie die Vertreter der Ortsgruppe Karlsruhe der NSDAP, Kameraden Rischmann und Schneider. Das Programm des Abends bestritten neben sehr guten Einzelkräften der Gesangsverein „Eintracht“, der sich gerne zur Verfügung stellte und durch wirkungsvolle, schöne Vieder unter der Leitung seines Dirigenten Wehle zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrug. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Lichtbildervortrag, betitelt: „Adolf Hitler unter Führer“, den der Vortragende Kam. Rischmann sehr eindrucksvoll zu Gehör brachte. Großer Beifall am Schlusse des Vortrages dankte dem Redner und seinem Assistenten Kam. Schneider für das Gehörte und Gesehene. Der zweite Teil des Abends gehörte der frohen Unterhaltung und wechselte hier Gesangsverein, Solostücke für Klavier und Geige sowie humoristische Darbietungen einander ab. Nach der Gefallenenernung und Lichtbildervortrag brachte der Stützpunktobmann das „Siege Heil“ auf den Führer aus, worauf beide Nationalhymnen von den Anwesenden gesungen wurden.

Die Elektro-Innung Karlsruhe veranstaltete am Sonntag, den 17. Mai, ihren Mai-Ausflug nach Reidenbach, Gasthaus zur „Sonne“. Schmissige Tanzmusik sorgte bald für frohe Stimmung. Durch verschiedene Gesangseinlagen eroberte sich die Konzertsängerin Frau Balesca Mathéy Wehrlein bald die Herzen der Teilnehmer. Am Klavier begleiteten Frau C. Waldars und Herr Hummel. — Am Montag, den 25. Mai 1936, fand im Restaurant zum „Gold. Adler“ eine vollbesuchte Mitgliederversammlung der Elektro-Innung Karlsruhe statt. Als einer der Hauptpunkte stand die Vertrauensfrage des Obermeisters auf der Tagesordnung, die nachdem dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt war, durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Ina. Karl Mathéy für den Obermeister gestellt und geleitet wurde. Die Abstimmung fand auf Antrag des Obermeisters geheim statt. Das Wahlergebnis zeigte 72 Prozent, also rund 3/4 Ja-Stimmen und 28 Prozent Nein-Stimmen. Nach Feststellung des Wahlergebnisses übernahm Obermeister Herr Hermann Martin wieder den Vorsitz der Versammlung und bedankte sich bei den Kollegen für das ihm erwiesene Vertrauen.

Neuregelung in der Schulgeldfrage.

Bevorzugung der Kinderreichen.

Es war ein alter Wunsch des Reichsbundes der Kinderreichen, eine Ermäßigung des Schulgeldes auch dann schon zu erhalten, wenn nur zwei Kinder eine höhere Schule besuchen. Diesem Wunsch ist durch die dieser Tage erscheinende Verordnung im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt und im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums Rechnung getragen, indem bei zwei Kindern, die höhere Lehranstalten besuchen, eine Schulgeldbefreiung von 10 v. H. für jedes Kind gewährt wird, so daß immerhin eine Ersparnis von 40 RM. für die Eltern eintritt. Bei drei Geschwistern in höheren Lehranstalten steigt der Befreiungssatz für jedes Kind schon auf 40 v. H., bei vier Geschwistern auf 50 und bei fünf Geschwistern auf 44 v. H., während das sechste Kind und jedes weitere Kind vollkommen schulgeldfrei ist. Bemerkenswert ist weiter, daß auch die Kinder, welche Hochschulen und andere Schulen mit Schulgeldpflicht besuchen, bei der in Betracht kommenden Kinderzahl mitgerechnet werden; die Befreiung tritt allerdings nur ein bei den in höheren Schulen besuchenden Kindern, soweit nicht im Einzelfall noch besondere Anordnungen getroffen werden.

Eine finanzielle Mehrbelastung soll diese Regelung nicht bringen. Die Neuregelung wird für die staatlichen Gymnasien innerhalb des zur Verfügung stehenden Befreiungssatzes von 16 v. H. des Schulgeldaufkommens durchgeführt. Dies macht notwendig, daß die Mittel, welche bisher für die Befreiung tüchtiger und bedürftiger Schüler zur Verfügung standen, empfindlich gekürzt wurden. Das Ergebnis liegt auch in der Richtung der heutigen Schulpolitik einer scharfen Auslese. Es werden also in Zukunft nur noch die Schüler gefördert werden können, welche bei vorliegender Bedürftigkeit ihren körperlichen und geistigen Leistungen und ihrem Charakter nach dies voll und ganz verdienen.

In der gleichen Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes und des Amtsblattes des Unterrichtsministeriums wird die Schulgeldordnung, die alle Einzelheiten über das bei den Schulgeldbefreiungen zu beachtende Verfahren enthält, in neuer Fassung bekanntgegeben.

Der NSB.-Sonderzug in Karlsruhe.

Mander Volksgenosse, der am Samstag um 3.40 Uhr im Hauptbahnhof war, hat gestaunt, daß um diese nächtliche Zeit dampfende Kanne und Körbe mit Brötchen durch das Hauptportal des Bahnhofes getragen wurden; niemand konnte sich vorstellen für wen. Als sie aber dann erfuhr, daß diese Verpflegung für erholungsbedürftige Kinder sei, die durch die NSB. aufs Land gebracht wurden, dann kam ein frohes Lachen über die Gesichter der Volksgenossen und mancher unter ihnen wird an seine Kinder gedacht haben, die vielleicht auch durch die NSB. in Erholung waren oder sind. Auch auf dem Bahnsteig haben die Volksgenossen die vielen Kanne und Brötchen bestaunt. Wer wird die wohl alle essen? Aber nach kurzer Zeit ist die stille Frage gelöst, denn schon braust der Sonderzug — von Offenburg kommend — in die Karlsruher Bahnhofshalle ein und ein mächtiges NSB.-Zeichen an der Vorderseite der Lokomotive gibt Aufschluß „NSB.-Sonderzug“.

Kaum ist der Zug zum Halten gekommen, so werden schon Brötchen sowie Tassen mit heißem Tee von den Mitarbeitern der NSB.-Kreisleitung Karlsruhe in die Abteile hinein gereicht. Ein frohes Lachen der Kinder ertönt, ein jeder will zuerst haben — wie es bei Kindern eben ist. Aber nach kurzer Zeit sind alle versorgt. Verschiedene Gruppen steigen aus, um mit anderen fahrplanmäßigen Zügen nach allen möglichen Orten weiter zu fahren, wie Gütenbach, Bad Dürkheim, Weidenthal, Lambrecht, Steinweiler bis in die Gegend von Pirmasens. Und wenn man die Karten liest, die die Kinder umhängen haben und auf denen die Namen und Berufe der Pflegeeltern stehen: Bauern, Pensionäre, Metzger- und Bäckermeister, dann kann man im voraus sagen, daß die Kinder gut erholt und mit wesentlicher Gewichtszunahme zu ihren Eltern zurückkommen werden.

Deshalb deutsche Volksgenossen steht nicht abseits! Helft alle mit, unterstützt dieses große Werk des Sozialismus. Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Valeria Kratina, die Ballettmeisterin am Badischen Staatstheater, ist nach ihrem großen Erfolg an der Dresdener Staatsoper jetzt berufen worden, in den Frankfurter Römerbergspielen die gesamte choreographische Leitung zu übernehmen.

Eine große Hilfe für jede Küche:

MAGGI'S Bratensoße

» die kochfertige Soße in haltbarer Form «



Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinefleisch, Bratpfaffen, kaltem Hahn, Grilladellen, Leber, Nieren usw.
Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/4 Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer garen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratenfett geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.
Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Die Ausstellung der Stadt.

Außer den verschiedentlich schon genannten Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Reichsstatthalter Robert Wagner...

Am heutigen Mittwoch spricht Ab. R. Fr. Supper über "Der Altrhein" (der Redner bringt zu seinem Vortrag über 100 Lichtbilder)...

Sein 40jähriges Priesterjubiläum feiert am Sonntag, den 5. Juli 1936, der Pfarrherr von St. Stephan in Karlsruhe, Prälat Dr. August Stumpf.

Reji: Herbstmanöver.

Ein sauberes, gut gelungenes Lustspiel, unkompliziert und unproblematisch, von unmittelbarer Wirkung. Nach dem Titel könnte man etwas mehr vom eigentlichen Manöverleben erwarten...

Capitol: Er oder Ich.

Harry Piel hat den vollstimmlichen, deutschen Abenteuerfilm geschaffen, der gute Unterhaltung bieten wollte und bot. Er hat schon Millionen Kinobesuchern Freude gemacht...

Uli: Martha (Letzte Rose).

In den Union-Lichtspielen (Kaiserstraße) ist soeben der Film unter der Regie von Karl Anton nach Motiven der allbekannten Oper "Martha" von Friedrich von Flotow angefallen...

In der Schauburg läuft ab heute nochmals für einige Tage der große Terra-Film "An heiligen Wassern"...

Das Programm ist auch für Jugendliche zugelassen.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigerbl.)

Mittwoch, den 10. Juni 1936.

Badisches Staatstheater:

Road in Hinterhaus, 20-22.30 Uhr, NS-Kulturgemeinde.

Stadtkapelle:

Mittwoch-Nachmittagskonzert, 16-18.30 Uhr, Kapelle Döllinger.

Badische Hochschule für Musik:

1. Kammermusikabend d. Oswald-Streichquartetts, 20 Uhr.

Uli-Theater:

Gloria-Palast: Du kannst nicht trennen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Capitol (Königsplatz): Er oder Ich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Union-Theater:

Palast-Theater: Engel mit kleinen Fühlern, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Schauburg: An heiligen Wassern, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Niederrhein-Theater: Herbstmanöver, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Atlantik: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Kammer-Theater: Endstation, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:

Realia: Danksagen-Nachmittag.

Schwaben: Danksagen-Nachmittag mit Kabarett.

Kaffee Deon: Sondernummer G. Schells.

Kaffee Deon: Tanzabend.

Partischele Durlach: Tanz.

Donnerstag, den 11. Juni 1936:

Badisches Staatstheater:

An allem ist Hütchen Schuld, 20-22 Uhr.

Uli-Theater:

Gloria-Palast: Du kannst nicht trennen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Capitol (Königsplatz): Er oder Ich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Union-Theater:

Palast-Theater: Engel mit kleinen Fühlern, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Schauburg: An heiligen Wassern, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Niederrhein-Theater: Herbstmanöver, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Atlantik: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Kammer-Theater: Endstation, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:

Realia: Danksagen-Nachmittag.

Schwaben: Danksagen-Nachmittag mit Kabarett.

Kaffee Deon: Sondernummer G. Schells.

Kaffee Deon: Tanzabend.

Partischele Durlach: Tanz.

Billige Kaffeefahrten ins Albtal. Die Albtalbahn legt am Fronleichnamstag eine billige Kaffeefahrt von Karlsruhe nach Herrenalb ein mit der Abfahrtszeit in Karlsruhe 13.30 Uhr. Zur gleichen Zeit fährt sie auch jeden Mittwoch eine Kaffeefahrt nach Herrenalb aus.

Turnen + Spiel + Sport

Olympia-Prüfung der Turner in Billingen.

Am Sonntag, den 14. Juni ds. Jz., findet auf altsittlichem Turnerboden, in der Schwarzwaldstadt Billingen, durch das Fachamt Turnen - Gymnastik - Sommerspiele im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen das Prüfungsturnen der Süddeutschen Nationalmannschaft im Geräteturnen der Gruppe Süddeutschland für die Olympischen Spiele 1936 statt.

Von der Olympiaklasse haben Franz Beckert (Neustadt i. Schw.), Hans Friedrich (München), Martin Geißel (München), Willi Müller (Augsburg), Gustav Schmelzer (München), Willi Stadel (Konstanz), Innozenz Stangl (München), Mathias Volz (Schwabach) und Karl Weichsel (Stuttgart) ihre Pflichtübungen im Pferdsprung, Ringen, Freilübungen, Red, Barren, Pferd sowie die Ring- und Pferdübungen zu zeigen.

Am Nachmittag zeigt die Olympiaklasse Rübungen (Barren, Seilpendel, Freilübungen, Red) und außerdem hat die Meisterklasse sich zur Bewertung den Kampfrichter zu stellen. In der Meisterklasse turnen Julius Kaufmann (Singen), Otto Hunkeler (Vörsach), Wilhelm Kippert (Willingen), Fritz Land (Vörsach-Stetten), Fritz Reible (Ziengen), Ernst Roler (Vörsach), Karl Stadel (Konstanz), Hans Währich (Aheinfelden) und H. Zaumseil (Weberlingen).

Empfänge in Nürnberg und Düsseldorf.

Begeisterte Massen erwarten Club und Fortuna. Die beiden Teilnehmer am Endspiel die Deutsche Fußballmeisterschaft erleben bei ihrer Heimkehr begeisterte Empfänge. Den Nürnbergern, die bereits am Sonntagabend kurz nach 23 Uhr wieder in der Noris eintrafen, jubelten Tausende von begeisterten Anhängern stürmisch zu.

Noch triumphaler war der Empfang der Fortuna in Düsseldorf. Hatten doch nicht annähernd so viel Rheinländer das Dresdener Spiel persönlich erlebt, wie beispielsweise Nürnberg in Stuttgart vertreten war. In den ersten Abendstunden trafen die Spieler der Fortuna am Düsseldorfer Hauptbahnhof ein, wo ebenfalls Tausende von Enthusiasten die Mannschaft erwarteten.

Berliner Fußballtag.

Drammen im Städtekampf 5:1 geschlagen. Nach dem Sieg in Oslo trat die Berliner Fußballstaff auf ihrer Norwegereise am Montag vor 4000 Zuschauern in Drammen gegen die dortige Stadtelf an. Die Berliner siegten verdient, wenn auch zahlenmäßig zu hoch, mit 5:1 (1:0). Bis zur Pause hatte Frankle ein Tor vorgelegt, nach dem Wechsel stellten Reiz, Werner und Hahn (2) das Spiel auf 5:0, ehe die Norweger fünf Minuten vor Schluss durch Bergli zu ihrem Ehrentreffer kamen.

Die Jubiläumswoche in Weingarten.

Schade, daß die Witterung so viele Freunde unseres edlen Sportes von diesem wirklich hochklassigen Spiele abhielt. Das Spiel wogte in schneidigem Tempo auf und ab, so daß man von einer Überlegenheit einer Mannschaft nicht reden kann. An überlegener Spielweise hatte der VfB natürlich ein kleines Plus, was aber durch die eifrige Tätigkeit der Weingartener Elf kaum auffiel. Die beiden Torhüter mußten durch das ganze Spiel ihre große Kunst unter Beweis stellen, denn die Stürmer schossen beiderseits nicht schlecht. Zu Torerfolgen reichte es keiner Mannschaft und so trennte man sich mit dem schönsten der Ergebnisse.

Germania Untergrombach - VfB Gröchingen 3:0.

Beide Mannschaften waren sich ziemlich ebenbürtig, doch zeigte Untergrombach den größeren Kampfsinn und konnte sich somit für die weiteren Spiele qualifizieren.

VfB Blanfenloch - VfB Wöfingen 6:0.

Blanfenloch war seinem Gegner spieltechnisch stark überlegen und konnte schon bis zur Pause einen 3:0-Vorsprung heraus holen. Wöfingen hatte dann nichts mehr zuzusetzen und Blanfenloch konnte das Ergebnis nach Belieben gestalten. Blanfenloch stellte sich in Weingarten wiederum stark verbessert vor und dürfte heute für jeden Gegner schwer zu schlagen sein.

Pokalwoche in Steinmauern.

Die Spiele brachten folgende Ergebnisse: VfB Steinmauern - VfB Neckarreis 2:1; VfB Steinmauern - VfB Baden-Baden 1:4; VfB Neuburgweiler - VfB 04 Raftatt Ref. 2:2; VfB Mllingen - Phönix Durmersheim Ref. 0:0; VfC Rotenfels - VfB Jffesheim 3:6; VfB Elchesheim - Au a. Rh. 1:2; Steinmauern Jhd. - Neckarreis Jhd. 7:1; VfC Forbach - VfB Vatersbrunn 4:5; VfB Wöfingen - Phönix Durmersheim Ref. 3:1.

Fußball-Ergebnisse:

Phönix-Durmersheim - VfB Wiesloch 4:3; VfC Mörich - VfB Muggensturm 4:3; Phönix Durmersheim Ref. - Frantonia Raftatt 5:1; VfB Wühl Jhd. - VfC Dos Jhd. 6:1; Victoria Jöblingen - VfB Blanfenloch 1:4; VfB 04 Raftatt Jhd. - VfB Ludwigsburg Jhd. 4:3; VfB Engen - VfC Wälschenbeuren 2:2; VfB Malsch - VfC Germania Bietigheim 3:5.

Karlsruher Wochenpiegel.

Alles spricht noch von Schalke-Nürnberg. Weshalb sollten wir es nicht auch tun? Ein Spiel, welches das ganze Fußballvolk Deutschlands durcheinander rüttelte, ja selbst über die Reichsgrenzen hinaus seine Wellen schlug (es kamen auch Sportler aus Frankreich und der Schweiz nach Stuttgart), bietet Stoff in Hülle und Fülle. Wenn 78 000 Menschen zu einem Fußballspiel zweier Vereinsmannschaften pilgern, weiteste Entfernungen nicht scheuen, viele davon finanzielle Akrobatik üben müssen und noch Ärmere pedalkretenderweise (es kamen verschiedene aus dem Rheinland per Tretachse - das nennt man Begeisterung) Stuttgart anteuern, von denen neun Zehntel die sichere Gewissheit haben, stundenlang in strömendem Regen stehen und sitzen zu müssen, dann braucht man nicht mehr über das Geheimnis der Massenjugend König Fußball zu sprechen. Fragt sie einmal - und ich habe es bei vielen getan, die geschlagene 5 Stunden, lehmbeschmutzt und bis auf die Knochen naß, ausstarren, ob sie diese Strapazen bewahren, sie werden euch mitteilbig lächelnd antworten, sie nehmen die zerknitterten, beschmutzten Anzüge, die lehmbebrusteten Schuhe und die nasse Haut gerne in Kauf, denn: sie waren dabei! Sagen die derzeit populärsten Mannschaften Deutschlands in einem, trotz miltärischer äußerer Begleitumstände hervorragenden Kampf.

Bayerische Begeisterung. 10 000 Bajuwaren waren nach Würtembergs Metropole gekommen und verdrängten fast den schwäbischen Dialekt, der sich doch bestimmt nicht befinden im Hintergrunde aufhält. 4000 kamen aus München, Augsburg, die übrigen 6000 aus der Noris und mit ihnen der gesamte, 40 Mann starke Stadtrat Nürnbergs, an der Spitze Oberbürgermeister Viebel und Polizeipräsident Martin. Das nennt man eine sportbegeisterte Stadtverwaltung, die man von Herzen gern vielen anderen Städten wünschen würde und die scheinbar nicht hinter der Stuttgarter zurückstehen will, deren längst bekannte Sportfreudigkeit sich sehr zum indirekten und direkten Nutzen der Stadt auswirken hat und weiter auswirken wird. Man führe sich einmal die binnen einem Jahre in Stuttgart erzielten Zuschauerzahlen vor Augen (Deutschland - Schweiz 65 000, VfB, Stuttgart - Schalke 40 000, Deutsche Nationalmannschaft - Everton 30 000 in einem Probefspiel, Schalke - Nürnberg 78 000) und vergegenwärtige sich, was diese Zahlen für den Gaststättenbetrieb, Straßenbahn, weitere Verkehrsmittel (Taxen, Autobus usw.) bedeuten, dann weiß man, daß nicht die Sportbegeisterung allein, sondern auch kluge Voraussicht für das kommunale Wohl bei diesen Stadtvätern Pate gestanden hat. Abgerundet wurde dieses Bild bayerischer Sportbegeisterung durch das Erscheinen des Frankensführers und Gauleiters Julius Streicher, der von seinen Landsleuten begeistert begrüßt wurde. Wer zweifelt daran, daß der Sport unter solcher Obhut, städtischer und staatlicher Unterstützung und Mitteln seine Höchstblüte erreicht? Vergessen wir aber auch nicht die feigenreiche Einrichtung des AdF-Amtes, die in erster Linie es Tausenden ermöglicht, an solchen Großereignissen teilzunehmen.

Widersprechende Meinungen und Ansichten. Die wird es immer geben, solange Fußball gespielt wird und bei solchen Großkämpfen erst recht. Aber es ist doch manchmal kurios, absolut divergierende Meinungen hören und lesen zu müssen, wo man sich doch eigentlich auf einer mittleren Linie treffen könnte. Hier steht zu lesen: "Triumph des klassischen Spiels, Nürnberg mit zwei Verteidigern, drei Läufern und fünf Stürmern besiegt Schalke 2:0", dort heißt es: "Nürnberg's Umstellung zu modernem Spiel, mit W-Formation und Sicherheitstaktik". Ich kann mir nicht helfen, die Sucht, problematisch, theoretisch und wissenschaftlich das Spiel mit dem Lederball zu zerpfücken, um der erstaunten Mittelwelt zu zeigen, daß man in allem o. L. ist, wird allmählich krankhaft. Als ich mich beim Stuttgarter Spiel mit einem Kollegen diesbezüglich unterhielt, meinte er: "Du glaubst es nicht, wie die große Masse dies wünscht, man kann nicht genug davon schreiben" und das erhärtet meine vorstehend geäußerte Ansicht von der Sucht, um jeden Preis modern zu sein und zu gelten.

Wie spielte denn eigentlich der "Klub"? Lassen wir einmal die Massen sprechen und wenn sie fast einmütig ihrer Meinung dahingehend Ausdruck gaben: "Das war Nürnberg, wie in alter Zeit", o ist das wohl die treffendste Kritik der Klubspielweise. Ich habe Nürnberg in den langen Jahren meiner Pressestätigkeit dutende Male spielen sehen, so spielen sehen, wie in Stuttgart. Der Klub war rückwärtig immer eifern, seine Dedung stets peinlich genau, in der Verbindung mit dem Sturm keine Lücke, die Halbstürmer unterstützten die Abwehr auch damals schon immer bei gegebener Spiellage und die Läufer drückten auch dort schon auf den Angriff. Ist das für den lesenden Sportler nicht das gleiche und nicht weniger verständliche, wie das kampfhafte Bemühen, von "W", "M" und "V" zu erzählen, nur um es gesagt zu haben, auch wenn es nicht stimmt? Denn der von Nürnberg's Umstellung zu modernem Spiel sprach mit W-Formation und Sicherheitstaktik, ist ebenfalls der Sucht moderner Kritik zum Opfer gefallen, oder er kannte das Spiel des "Klub" aus früherer Zeit. W-Formation hin und Sicherheitstaktik her, der 1. VfB spielte klassisch, spielte, wie in besten Zeiten und das ist ja die Hauptsache, das wollen die Sportinteressenten sehen, ihnen ist es nebenächlich, nach welchem Buchstaben des Alphabets gespielt wird. Sie wollen Fußball sehen und Fußball hat der "Klub" gespielt.

Schalke nahm erloschen? Auch das konnte man nach dem kurz gefaßten einer Dummheit. Wie schrieb ich doch in der vergangenen Woche. Bei Spitzenmannschaften von solcher Ausgezeichnetheit im Können entscheidet die Tagesform und das Glück. Auch wenn mir Schalke's Art zu spielen, schon vor der Stuttgarter Begegnung nicht reiflos gefallen wollte (ich habe daraus ja keinen Hehl gemacht), auch wenn die Knappen mich in Stuttgart enttäuschten, so steht es nach wie vor fest, daß sie wirkliche Klasse sind und diese Klasse auch weiterhin beweisen werden. Wer möchte die Hand dafür ins Feuer legen, daß bei einem evtl. neuen Zusammentreffen (vielleicht erleben wir es im Pokal) der "Klub" wieder die Oberhand behält? Freuen wir uns, daß wir einen VfC Nürnberg und ein Schalke 04 besitzen, die jederzeit den Ruf deutschen Fußballs zu künden in der Lage sind. Spectator!

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 10. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 138

Landeskirchengefangsfest in Rheinbischofsheim

Man hatte zwar geglaubt, der Wettergott würde bei einem Landeskirchengefangsfest eine gute Miene aufsetzen; dem war aber nicht so. Wie es die ganze vergangene Woche regnete, so auch von Anfang bis zum Ende des Festes. Vorne weg sei es jedoch gesagt, daß das Gelingen des Festes von dem Regen jedoch nicht beeinträchtigt wurde. Wochenlange Vorbereitungen waren für dieses Fest notwendig und wie wir in unserm Vorbericht schon erwähnten, hat sich die ganze Einwohnerschaft von Rheinbischofsheim in den Dienst der Sache gestellt, um unter der Leitung ihres rührigen Pfarrers Schwindt dieses große Fest vorzubereiten. So nahm das Fest denn auch, trotz des schlechten Wetters, den gewünschten, harmonischen Verlauf.

Man hatte damit gerechnet, daß die Kirche, die zwar 1800 Leute faßt, doch noch zu klein wäre, um alle Besucher aufnehmen zu können und hatte vorsorglich neben der Kirche ein großes Zelt aufgeschlagen, in welches die Darbietungen durch Lautsprecher, den die Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte, übertragen wurden. Die letzten Vorbereitungen waren getroffen. Die Straßen und Häuser waren mit frischem Zaungrün geschmückt.

Immer noch regnete es, als am Samstagvormittag gegen 12 Uhr die ersten Gäste, der Chor des Kirchenmusikalischen Instituts aus Heidelberg, eintrafen. Im Laufe des Nachmittags und am Sonntagvormittag kamen sie denn angefüllt aus allen Himmelsrichtungen, aus ganz Baden, mancher Verein brachte noch mehr Mitglieder als man erwartet hatte. Es war die reinste Völkerverwanderung, die hier zusammenkam. Im ganzen waren es 22 Chöre mit mehr als 1200 Sängern, die sich hier zu diesem großen Fest zusammengefunden hatten. Im einzelnen waren es folgende Chöre: Adelsheim, Auenheim, Baden-Baden, Bergshausen, Bühl, Denzlingen, Durlach-Aue, Eichstetten, Ettlingen, Gochsheim, der Chor des Kirchenmusikalischen Instituts in Heidelberg, Herbolzheim, Hohenheim, Hornberg, Hugsweier, Jöhenheim, Karlsruhe, Kenzingen, Königsbach, Kürzell, Maltersheim, Maulburg, Oberkirch, Offenburg, Rheinbischofsheim, St. Georgen, Schopfheim, Schutterzell, Singen bei Forstheim, Söllingen, Tairnbach und Willingen.

Diese Leute zu versorgen war für die fleißigen Wirte bestimmt keine Kleinigkeit, da man auf solchen Massenbetrieb im allgemeinen auf einem Dorf wie Rheinbischofsheim nicht eingerichtet ist. Aber es hat alles tadellos geklappt und wir haben keinen gehört, der sagen könnte, er hätte mühen Hunger leiden, oder er wäre sonst irgendwie nicht zufrieden mit den Vorkommnissen. Und das ist ganz gut so. Mancher von den Gästen wird uns wieder besuchen, so daß wir auf diese Art und Weise die beste Fremdenwerbung gemacht haben.

Am Samstagnachmittag wurde das Fest mit der Landeskirchensammlung in der Turn- und Festhalle eingeleitet. Nach dem Jahresbericht durch den Schriftwart und dem Jahresbericht durch den Kassier war gab Landeskirchenmusikdirektor Pöppel-Heidelberg einen Vortrag über die kirchenmusikalische Lage in Baden. Zusammenfassend seien keine Ausführungen wie folgt wiedergegeben: Die Kirchenmusik ist heute wieder ein Bestandteil des Gottesdienstes und nicht, wie es vielleicht in einer glücklicherweise hinter uns liegenden Zeit der Fall war, nur eine Ausschmückung desselben.

Für die musikalische Abendfeier in der Kirche am Samstagabend hatte Dr. Pöppel, der Landeskirchenmusikdirektor in Heidelberg, zusammen mit Kirchenrat D. Hesselbacher das Programm zusammengestellt. Man muß schon sagen, es war überwältigend, was einem da geboten wurde. Vor allem brachte die Feier Werke von Schütz, dessen 350. Todesstag wir im vorigen Jahre feierten. An der Orgel Kirchenmusikdirektor Arno Sandmann-Mannheim waren die Darbietungen des Chors des Kirchenmusikalischen Instituts Heidelberg mit Solis von Melanie Willareth, Anne Rihaupt, Oskar Erhardt, Heidelberg, und Berthold Stober, Forstheim, ein Erlebnis. Mit der Capriccio e-moll von Buxtehude schloß diese weitverbreitete Abendstunde.

Im Anschluß an diese musikalische Abendfeier fand in der Turn- und Festhalle ein Hanauer Heimatabend statt. Ein gut zusammengestelltes Programm sollte dafür sorgen, daß den Gästen und auch der Einwohnerschaft einige gemüthliche Stunden geboten werden. Der Kirchenchor Rheinbischofsheim unter der Leitung seines Dirigenten Walter Stiebler, sowie auch der Männergesangsverein Rheinbischofsheim unter der Leitung von Herrn Hauptlehrer Kömle brachten ihre Darbietungen zu Gehör, die allseitig beifällig aufgenommen wurden. Zur Aufführung des Programms hatte Herr Pfarrer Schwindt einen Lichtbildervortrag zusammengestellt, der neben schönen Fachwerkbauten und Kirchen aus dem Hanauerland auch Ausschnitte aus dem Leben und Treiben des Hanauer Bauern zeigte. Kirchenrat D. Hesselbacher hielt eine launige Ansprache, in der er klar und eindeutig zu verstehen gab, wie gut er den Hanauer Bauer kennt. Mit dieser Rede hat er den Kontakt der Einheimischen mit den Fremden hergestellt, so daß bald die überfüllte Turn- und Festhalle eine einzige Fröhlichkeit war. Für den durch Krankheit verhinderten Dekan Fehler sprach im Laufe des Abends noch Stadtpfarrer Fehler. Nicht unerwähnt seien aber auch die Posaunenchor, Hugsweier und Wegelsburg, die mit ihrem Können das Programm ergänzten. Zur Erhöhung der Stimmung trugen aber auch die von Herrn Erhardt dirigierten Volkslieder viel bei.

Am Sonntagmorgen herrschte überall lebhafter Betrieb als die vielen Omnibusse eintrafen, die die noch schlafenden Chöre und Gäste brachten. Für die Omnibusse hatte man extra einen dem allgemeinen Verkehr weniger dienenden Straße als Parkplatz hergerichtet, so daß es möglich war, diesen Riesenvorkoch reibungslos abzuwickeln. Und immer

noch regnete es, mal härter mal schwächer. Die Posaunenchor Hugsweier, Lahr und Wegelsburg hatten sich zur Verfügung gestellt, um den Sonntag mit ihren Darbietungen einzuleiten.

Im Hauptgottesdienst hielt Pfarrer Schwindt Liturgie und Predigt. Unter Leitung des Dirigenten Scheiblen befruchtete der Kirchenchor Baden-Baden den musikalischen Teil. Dieser Chor ist in Männer- und Frauenstimmen klanglich sehr gut auf der Höhe und zeigte Höchstleistungen in der Hauptsache in der „Neuen Doxologie“ von Willinger. An der Orgel: Landeskirchenmusikdirektor Dr. Pöppel.

Blaß oder braun — was wählen Sie?

Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Nivea! Aber genügend stark und nach Bedarf wiederholt einreiben!



Rosen- und Blumenchau in der Turmbergstadt.

t. Durlach, 8. Juni.

Mit einer sehenswerten Rosen- und Blumenchau trat am vergangenen Sonntag der rührige Döhl- und Gartenbauverein Durlach an die Dessenlichkeit. Die Ausstellung im Gartenhof des Gathausens zur „Blume“ war gut ausgemacht. Dem Eintretenden tat sich ein einzigartiges Blütenmeer auf, herrlicher Rosenduft schwebte entgegen. Mit dieser Schau wollte der Veranstalter einmal zeigen, wie groß und vielseitig sein Aufgabentanz selbst ist und wieviel Sorge und Pflege innerhalb des Vereins den Blumen, unter ihnen der Königin aller Blüten, der Rose zugewandt wird, dann aber auch sollte die Ausstellung allen Blumenfreunden zur Anregung dienen und aufklärend wirken. Sie sollte bekanntmachen mit den verschiedensten Arten von Rosen und Blumen. In allen Belangen glückte dem Veranstalter sein Vorhaben.

Die Ausstellung war reich besetzt mit Schaustrüben aus Kreisen der Großstädter und einheimischer Blumenfreunde. Bewunderung erregten die Schaustrübe des Großstädters W. H. Bergshausen bei Speyer. Seine Anlage war ein einzigartiger Rosengarten mit herrlichen Blüten- und Blattschmuck. Unter den zur Schau gestellten Exemplaren fielen besonders ins Auge die „Bille Paris“, die hellrot leuchtende „Laurent Charli“, die wundervolle rote Blüte „Stern von Holland“, die „Goldene Orhelia“, voll in der Blüte, goldgelb in der Farbe. Ein reichhaltiges Material hatte auch Großstädter Kiegl aus Bruchsal zur Stelle. U. a. sah man eine seltene

Immer noch regnete es, so daß ein großer Teil der Gäste, die gerne einen Spaziergang gemacht hätten, es vorzog, der Hauptprobe aller Chöre in der Kirche beizuwohnen. In dieser Probe gab Dr. Pöppel diesen Massenchören den letzten Schluß. Inzwischen war auch die Zeit zum Mittagessen herangefommen, das die Teilnehmer in den verschiedenen Lokalen, denen sie zugeteilt waren, einnahmen.

In dem Festgottesdienst am Nachmittag hielt Kirchenrat D. Hesselbacher, Baden-Baden, die Festpredigt. Fast möchte man sagen, daß dieser Festgottesdienst mit seinen drei Stunden Dauer zu lange war. In einem Massenchor von über 1200 Sängern und Sängern, mit Arno Sandmann an der Orgel und den vereinigten Posaunenchor waren diese Darbietungen ein einzigartiges Erlebnis. Und das alles nur mit einer einzigen Gesamtprobe durchgeführt. Die Liturgie hielt auch hier wieder Pfarrer Schwindt-Rheinbischofsheim. Am Anfang dieses großen geistlichen Konzertwerks stand ein achttimmiger Doppelchor „Gloria sei dem Vater und dem Sohn und auch dem heiligen Geiste“, von Heinrich Schütz, mit Orgel- und Posaunenbegleitung. Auf die Einzelheiten dieser Vortragsfolge kann mangels Raum hier nicht näher eingegangen werden, es würde zu weit führen. — Als Vertreter der obersten Kirchenbehörde sprach Oberkirchenrat D. Bender für den am Erscheinen verhinderten Landesbischof. W. G.

Auslese von winterharten Stauden (prächtige Alpenveilchen), verschiedenfarbige Schwertlilien, blühendes Johanniskraut, weiße und rote Alpenveilchen. Unter seinen Rosen stehen die „Martha Niel“ und die „Geisha“ hervor. Die Aussteller Stiefel, W. Brückel, A. Ege, Beltmann, Wackerhausen, bewiesen mit ihren herrlichen Exemplaren die hochstehende einheimische Rosenzucht. Die Firma Welten aus Speyer hatte ebenfalls einen sehr beachtenswerten Stand aufgeschlagen.

In der Mitte des Saales war eine Rosentafel aufgestellt. Die Fa. Ph. C. Meier-Durlach trat auf ihr am stärksten hervor. Die rotblühende „Gen. Mac Arthur“, die dunkelrote „Bientant Chaurree“, die Blüte der „Wilhelm Cordes“, der „Dance of Joy“ müssen als Meisterexemplare der Rosenzucht bezeichnet werden. In dieser Abteilung hatten noch ausgestellt die Züchter Ritter, W. Kahle, A. Hermann, W. Brückel, alle aus Durlach.

Die Stadtgärtnererei präsentierte die blühende „Königin der Nacht“. In der Nacht zum Sonntag hatte sich die ferrosenähnliche Blüte geöffnet.

Die Schau rief bei allen Besuchern Begeisterung hervor. Stadtgärtner Widmann als Leiter der Ausstellung bekräftigte erneut sein organisatorisches Talent für solche Veranstaltungen. Der Döhl- und Gartenbauverein unter Führung von Vereinsführer Verch darf stolz sein auf seine Rosen- und Blumenchau.

Heidelberger Hypnoseprozeß.

Die Verteidiger legen ihre Aemter nieder.

In der Pause der Montagverhandlung hatte der Verteidiger Rechtsanwalt Edwin mit seinem Klienten Walter in der Pause eine kurze Unterredung. Er sprach ernst auf Walter ein, Walter verhielt sich ablehnend, R. A. Leonhard legte dann noch am Nachmittag des gleichen Tages wegen Unstimmigkeiten in der Verteidigung sein Mandat nieder.

Zu der Hauptverhandlung am Dienstag war der Saal mit Interessenten voll besetzt. Der Vorsitzende, Landesgerichtsdirektor Dr. Erb machte Mitteilung von der Niederlegung der Verteidigung Walter durch Leonhard. Walter hat darauf um einen Offizialverteidiger. Darauf hat das Gericht dem Verteidiger des Angeklagten Bodmer, Dr. Schöad an, die Verteidigung Walter dazu zu übernehmen. Dr. Schöad lehnte mit der Begründung ab, daß ihn die Verteidigung Bodmer zwinge, Walter anzugreifen. Das Gericht zog sich dann zur Beratung zurück, verurteilte dann, daß Rechtsanwalt Moch die Offizialverteidigung Walters übernommen habe. Man hat R. A. Moch als Zuhörer ständig in den Terminen gesehen, so daß ihm die Materie geläufig ist. Rechtsanwalt Moch hat dann aber um Vertagung bis zum Freitag, um sein Plaidoyer vorzubereiten. Auch der Staatsanwalt war für Vertagung, um sein Plaidoyer zeitlich mit der Verteidigung nicht zu sehr auseinanderzulegen. Der Vorsitzende gab diesem Ersuchen nach und so wurde die Verhandlung auf Freitag morgen um 9 Uhr vertagt.

650 Jahre Stadt Bergzabern.

Bergzabern, 10. Juni. Zum Stadtjubiläum waren über 700 Bergzaberner in die überreich geschmückte Kurstadt gekommen, außerdem der bayerische Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Bürckel. Als Auftakt zum Fest wurde eine Heimatausstellung eröffnet, die eine Fülle heimatkundlicher Dinge umfaßt. Bürgermeister Leisler teilte bei der Ausstellungseröffnung mit, daß die Stadt seit der nationalsozialistischen Revolution noch keine Ehrenbürger ernannt habe. Man habe mit Absicht diese Ehrungen auf den Jubiläumstag zurückgestellt. Zu ihrem ersten Ehrenbürger habe die Stadt nun den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ernannt, der seinen Dank mit der Uebermittlung seines Hides abgestattet habe. Weiterhin wurden Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Bürckel zu Ehrenbürgern ernannt. — Den Höhepunkt erreichten die Festlichkeiten am Sonntag.

Aus Zepplinbegeisterung

in den Bodensee gestürzt.

Als das Luftschiff „Hindenburg“ seine letzte Rundfahrt über dem Bodensee ausführte, war auch in Bregenz alles an die Seeufer geeilt, um den Luftriesen zu sehen. Unter der aufstrebenden Menge befand sich ein Radfahrer, der in heller Begeisterung den Blick nicht vom Luftschiff wenden konnte und der mit der Rechten sein Taschentuch zum Gruß schwenkte. In dieser Verfassung wurde er nicht gewahrt, daß er gerade auf die Ufermauer zu fuhr. Im Augenblick war er mit seinem Rad über die Mauer weg und ins Wasser gefahren. Da er ein guter Schwimmer war, konnte er selbst sich schnell retten; er flog merkwürdig abgekühlt ans Land. Sein Rad aber lag vier Meter tief auf dem Grunde des Bodensees. Inzwischen war von Bord des Luftschiffes die Polizeibehörde in Bregenz telegraphisch von dem Unfall verständigt worden. Sie brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Auch das Fahrrad wurde „gerettet“, wenn es auch nicht aus dem Bodensee hervorgeholt werden konnte. Die Fahrgäste des Luftschiffes haben Gemurmel und haben dem armen Mann den aus seiner Begeisterung erwachsenen Schaden ersetzt.

Töblicher Motorradunfall.

Enzweihingen, 9. Juni. Auf der Enzbrücke ereignete sich ein schwerer Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Motorradfahrer wollte einen Lastzug, der von Balingen herkam, überholen, geriet dabei auf den regennassen Eisenbahnschienen ins Schleudern und stürzte. Sein mitfahrender Schwager, der verheiratete Adolf Gärtner aus Ebingen bei Mannheim, wurde vor den Lastwagen geschleudert und von diesem tödlich überfahren. Der Fahrer selbst kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. An derselben Stelle stürzten innerhalb einer Woche nicht weniger als sechs Radfahrer, die teils schwer, teils leichter verletzt worden sind.

*

r. Ruckloch, 9. Juni. (Schwerer Motorradunfall.) Der 26-jährige ledige Blechner Heinrich Schweickert probierte ein von ihm repariertes Motorrad eines Heidelberger Studenten aus. In der Nähe vom Rathaus rutschte infolge der schlüpfrigen Straße das Rad aus und Schweickert stürzte so schwer, daß er einen Schädelbruch, Gesichtsverletzungen und einen Oberschenkelbruch davontrug. Er wurde sofort mit dem Sanitätsauto nach Heidelberg verbracht und liegt bedenklich darnieder. Das Motorrad erlitt starke Beschädigungen.

Ausländische Sektpresse am Pranger.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Es muß leider immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß ein Teil der Auslandspresse keine Gelegenheit vorbegehen läßt, unwahre Berichte über Vorgänge in Deutschland zu bringen.

In der gleichen Linie liegt folgender Fall: Als Ende Februar ds. Js. in der deutschen Presse die Verhaftung des kath. Pfarrers Franz Konrad Joannis von Rosenberg, Kreis Ellwangen, wegen Sittlichkeitsverbrechen besprochen wurde, griff sofort auch die Auslandspresse ein und nahm zu den betreffenden deutschen Presseveröffentlichungen Stellung.

Zugehen: Pfarrer Joannis war in früheren Jahren ein bekannter Zentrumsdiktator.

Man sieht aus diesem Bericht der „Europa“, daß diese Zeitung bedenken- und gewissenlos, nur um gegen das Dritte Reich zu hegen, festgestellte Tatsachen nicht wahr haben wollte und zu diesem Zweck der deutschen Presse Unwahrheit und Lüge vorwarf.

Diese Feststellung ist heute, nachdem Pfarrer Joannis von der Großen Strafkammer des Landgerichts Ellwangen wegen 45 Verbrechen wider die Sittlichkeit u. a. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und unter Anordnung der Sicherungsverwahrung auf Grund eigenen Geständnisses verurteilt wurde, dringend notwendig.

Katholischer Pfarrer unter schwerer Beschuldigung verhaftet.

Höllstein bei Vörrach, 9. Juni. Gegen den 52 Jahre alten, aus Stadenhausen (Amt Sickingen) stammenden kath. Pfarrer Eduard Meyer, der seit Ende 1932 Pfarrer in Höllstein ist, hat das Amtsgericht Vörrach Haftbefehl erlassen und in Vollzug gesetzt unter der Beschuldigung mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen, strafbar nach § 174 Ziffer 1, teilweise in Verbindung mit § 176 Ziffer 3, nachdem seitens des Sachbearbeiters der Staatsanwaltschaft Freiburg persönlich umfangreiche Erhebungen an Ort und Stelle vorgenommen worden waren.

Neuer Landgerichtspräsident in Freiburg.

Der Führer und Reichsanwalt hat den Oberstaatsanwalt in Mannheim, Dr. Vammesberger, als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Brugier zum Landesgerichtspräsidenten in Freiburg ernannt.

Der neue Landgerichtspräsident Dr. Vammesberger stammt aus Heilbronn. Er hat seine Jugend in Mannheim verbracht, studierte an der Universität Heidelberg, Leipzig und Berlin und war dann nach Ablegung der Staatsprüfung als Amtsrichter und Staatsanwalt in Mannheim tätig.

Eingliederung der Gemeinde Stahlfhof.

Der Herr Reichsstatthalter hat mit Entschliebung vom 27. Mai 1936 auf Grund des § 15 der Deutschen Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinde Stahlfhof mit Wirkung vom 1. Juli 1936 in die Stadt Waldkirch eingegliedert wird.

Neubau eines Arbeitsamtes.

Mosbach, 8. Juni. Der Bau des neuen Arbeitsamtes in der Horst-Wesselstraße ist am Freitag begonnen worden. Das Gebäude wird eine Länge von 22 Metern und eine Breite von etwa 12 Metern erhalten.

Gemeinsamer Selbstmord aus Liebeskummer.

Sermersheim, 9. Juni. Im Altrhein bei Linsgenfeld wurden ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schußwunden in den Schläfen tot aufgefunden. Die Leichen waren zusammengebunden. Die behördliche Untersuchung ergab, daß es sich um den 18 Jahre alten Willi Stranz aus Weingarten bei Sermersheim und die gleichaltrige Elsa Margarete Peter aus Oberlustadt handelt.

Der Obstabsatz in Mittelbaden.

Bühl, 8. Juni. In der Generalversammlung der Obstabsatzgenossenschaft Bühl wurde mitgeteilt, daß der Gesamtumsatz im Jahre 1935 53 739 Zentner betrug mit einem Gesamtwert von 639 062 RM.

Obstgroßmärkte.

Bühl, 9. Juni. Anfuhr 1200-1300 Zentner Erdbeeren, Preise für erste Qualität 80-85 Pfg., zweite Qualität 40 bis 50 Pfg. für das Kilo. Die etwa 6 Zentner Kirchen wurden für 55-60 Pfg. je Kilo abgesetzt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart).

Naß und kalt.

Die Zufuhr etwas kühler Luftmassen aus Nordwesten dauert an. Der Witterungscharakter wird sich auch weiterhin in unbedeutend zeigen, so daß immer wieder mit gewittrigen Regenfällen zu rechnen ist.

Wetterausichten für Donnerstag, den 11. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 12. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 13. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 14. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Montag, den 15. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Dienstag, den 16. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Donnerstag, den 18. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 19. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 20. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 21. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Montag, den 22. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Dienstag, den 23. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Mittwoch, den 24. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Donnerstag, den 25. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 26. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 27. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 28. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Montag, den 29. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Dienstag, den 30. Juni: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Mittwoch, den 1. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Donnerstag, den 2. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 3. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 4. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 5. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Montag, den 6. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Dienstag, den 7. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Mittwoch, den 8. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Donnerstag, den 9. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 10. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 11. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 12. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Montag, den 13. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Dienstag, den 14. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Mittwoch, den 15. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Donnerstag, den 16. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Freitag, den 17. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Samstag, den 18. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Wetterausichten für Sonntag, den 19. Juli: Nordwestliche Winde, unbeständig, stellenweise aufheiternd.

Nachrichten aus dem Lande.

Pforzheim, 9. Juni. (97jährig gestorben.) Unsere älteste Mitbürgerin Frau Kl. L. geb. Kalmus ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

Abelsheim, 8. Juni. (Kränkliche Chronik.) Betriebsleiter Karl Max, der bei der Abelsheimer Elektrizitätswerk-AG angestellt ist, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit im Betrieb zurückblicken.

Das vom Musikverein Sedach veranstaltete Waldfest wurde trotz des nicht gerade günstigen Wetters von Sedach und Umgebung gut besucht. Im Alter von 70 Jahren ist in Pforzheim Landwirt Gottfried Märker, eine in der ganzen Umgegend bekannte Persönlichkeit, gestorben.

Hauslach, 10. Juni. (Reichsbahnfänger zu Besuch.) Der Reichsbahnmannergesangverein Wuppertal-Elberfeld, der seit Samstag zu Gast weilt, hat zusammen mit dem Gesangverein „Liederkrone“ am Sonntagabend im „Hirsche“ ein Konzert, verbunden mit einem „Bunten Abend“ durchgeführt.

Hauslach i. R., 7. Juni. (Die Hauptversammlung des Bad. Sängerbundes) findet vom 29.-31. August hier statt. Der Veranstaltung liegt das Motto „Heimat“ zugrunde.

Steinach (bei Wolfach), 9. Juni. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.) Der 30jährige Steinbrucharbeiter Joseph Giesler war im Steinbruch mit Abräumen beschäftigt und vorchriftsmäßig angeleitet.

Zell a. S., 9. Juni. Zum Stadtpfarrer ernannt wurde der seit November 1935 hier als Pfarrverweser wirkende Seelsorger der katholischen Gemeinde Friedrich Neymeyer.

Emmendingen, 9. Juni. (Ihr 100jähriges Bestehen) feierte am Samstag und Sonntag die Sängerrunde Hohberg.

Außer den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden war für den Badischen Sängergau Dr. Münch-Bruchsal erschienen. Dem Verein wurde eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes überreicht.

Singen-Hohentwiel, 9. Juni. (25 Jahre Dirigent der Stadtmusik.) Im Februar 1911 wurde der damalige erste Geiger der Regimentskapelle des J.R. Nr. 169 in Lafr Emil Lücke als Kapellmeister der Stadt- und Feuerwehrmusik von Singen berufen.

Stellengesuche

Licht, Herren- u. Damen-Freil.

Bürogehilfin

Mädchen

Herionat

Sterbefälle in Karlsruhe

Offene Stellen

Halbtags-Mädchen

Welcher Pensionär oder Rentner

Hoch- und Tiefbautechniker

Reisenden

Wissen Sie?

Generaivertretung

Auto-Monteur

Pachtbäckerei

Jg. Kaufmann

Immobilien

Billa

Etgenhaus

Landbäckerei

Wochenendhaus

Wochenendhaus

Wochenendhaus

Wochenendhaus

Wochenendhaus

Schönes Haus

Hochrentables Haus

Bauplätze

im Seldeneck'schen Feld

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

